

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

281 (1.12.1909) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstr. 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12-1/2 Uhr. Redaktionsschluss: 1/10 Uhr vormittags. Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil: Letzte Post, Residenz, Feuilleton und Unterhaltungs-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel; beide in Karlsruhe. Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

Die Chronrede,

mit welcher gestern Mittag der deutsche Kaiser den Reichstag eröffnete, hat folgenden Wortlaut:

„Geehrte Herren! Bei dem Eintritt in Ihre Beratungen erwarte ich Ihnen, zugleich namens der verbündeten Regierungen, Gruß und Willkommen. Nachdem die in Ihrer letzten Sitzung vereinbarte Steuergesetzgebung dem Reich die neue Einnahmequellen erschlossen hat, muß beharrlich dahin gestrebt werden, die finanzielle Stellung des Reiches mit den so gewonnenen Mitteln zu befestigen. Der Ihnen zugehende Etatsentwurf für 1910 entspricht dieser Aufgabe. Ein Nachtragsetat für das laufende Jahr sah die Rückstände aus den Jahren 1906 bis 1909 zusammen, die das Reich nach dem Finanzgesetz vom 15. Juli 1909 zu übernehmen hat.“

Die Arbeiten des Bundesrats an der in einem Vorentwurf bereits bekannt gegebenen Reichsversicherungsordnung nähern sich ihrem Abschluß. Dieses Gesetz wird, neben einer Vereinheitlichung des geltenden Rechts und Änderungen in der Organisation, die Krankenversicherung auf weitere Kreise ausdehnen und der Fürsorge für die arbeitenden Klassen die Hinterbliebenenversicherung hinzufügen.

Ein neuer Gesetzesentwurf wird die Vorschriften der nicht vollständig verabschiedeten Gewerbeordnungs-Novelle zusammenfassen, über welche zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage Einverständnis bestand. Daneben wird ein besonderes Gesetz über Hausarbeit vorgelegt werden. Außerdem wird Ihnen der Entwurf eines Stellenermittlungsgesetzes zugehen.

Die in der letzten Sitzung gleichfalls nicht erledigten Entwürfe einer Strafrechtsreform und einer Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz über die Organisation der Strafgerichte werden Ihnen von neuem unterbreitet werden.

Unsere überseeischen Besitzungen in Afrika und der Südsee entwickeln sich erfreulich. Das Anwachsen der eigenen Einnahmen hat das Reich von Ausgaben für unsere Kolonien nicht unbedeutend entlastet. Es wird Ihnen vorgeschlagen werden, die Kamerabahn bis zum Kilmanscharo fortzuführen und das südafrikanische Bahnnetz auszurufen. Diese Bahndbauten in Südafrika werden es ermöglichen, die Truppen im Schutzgebiete weiter zu verringern. Die Zunahme der werktätigen Bevölkerung und die Erhöhung der Vermögenswerte in den Schutzgebieten machen eine Reform des Gerichtswesens erforderlich. Zunächst wird eine dritte Instanz in der Heimat zu errichten sein. Der Entwurf eines Kolonialbeamtengesetzes wird Ihnen vorgelegt werden. Auch werden die Bezüge der Kolonialbeamten neu zu regeln sein, nachdem die Befoldungsreform im Reich abgeschlossen worden ist.

Das Gesetz vom 16. Dezember 1907 betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich tritt mit dem 31. Dezember 1909 außer Kraft. Es wird Ihnen ein Gesetzesentwurf zugehen, durch den der Bundesrat ermächtigt werden soll, den bestehenden Zustand um weitere zwei Jahre zu verlängern. Auch ein Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wird Ihnen unterbreitet werden.

Um dem deutschen Volke eine ruhige und kraftvolle Entwicklung zu sichern, ist meine Regierung andauernd bemüht, friedliche und freundliche Beziehungen zu anderen Mächten zu pflegen und zu festigen. Mit Befriedigung sehe ich, daß das mit der französischen Regierung getroffene Abkommen über Marokko in einem Geiste ausgeführt wird, der den Zwecken, die beiderseitigen Interessen auszugleichen, durchaus entspricht.

Im Deutschen Reich ist ebenso wie in der österreichisch-ungarischen Monarchie dankbar der Zeit gedacht worden, als vor einem Menschenalter die später durch den Beitritt Italiens zum Dreieund erweiterte Alliance beider Mächte ins Leben trat. Ich lege das Vertrauen, daß das Zusammenhalten der drei verbündeten Reiche auch ferner seine Kraft für die Wohlfahrt ihrer Völker und die Erhaltung des Friedens bewahren wird. Und nun, geehrte Herren, wünsche ich Ihren Arbeiten gedeihlichen Erfolg zum Heile des Reiches!“

Nach Verlesung der Chronrede erklärte der Reichstagspräsident den Reichstag für eröffnet.

Erste Sitzung. Berlin, 30. Nov.

Der Präsident der vorigen Session, Graf Stolberg, eröffnet um 1/3 Uhr die Sitzung.

Es erfolgt sodann die Feststellung der Beschlussfähigkeit des Hauses durch Namensaufruf. Dieser ergibt die Anwesenheit von 337 Mitgliedern. Das Haus ist also beschlussfähig. Eingegangen sind u. a. der Gesetzesentwurf betr. die Haftpflicht des Staates für seine Beamten, die Novelle zum Strafgesetzbuch, zur Strafrechtsreform und zum Gerichtsverfassungsgesetz, sowie der Nachtragsetat für das Rechnungsjahr

1909. Außerdem liegt eine freisinnige Interpellation über die Kieler Werft-Unterschlagungen vor. Mittwoch 1 Uhr: Wahl des Präsidiums. Schluss 3 Uhr.

Zur Präsidentenwahl im Reichstage.

Berlin, 1. Dez. Bei der heute vorzunehmenden Präsidentenwahl wird die freisinnige Fraktionsgemeinschaft infolge der veränderten politischen Konstellation weisse Zettel abgeben. Die Nationalliberalen verzichten auf eine Vertretung im Präsidium, wenn entsprechend der Stärke der Fraktion, das Zentrum den 1. und die Konservativen den 2. Präsidenten stellen. Das Zentrum aber wählt den konservativen Stolberg zum 1. und den Abg. Spahn (Zentrum) zum 2. Präsidenten. In diesem Sinne wird also die Präsidentenwahl vor sich gehen.

Die Wiener Giftmord-Affäre.

Der Verdacht, den Giftmordversuch gegen die Generalstabsoffiziere unternommen zu haben, hat sich auf den Oberleutnant Hofrichter aus Anlaß einer von ihm im Scherz einem Kameraden übermittelten Sendung gelenkt. Im Gespräch mit Kameraden hatte ein Offizier des 14. Infanterie-Regiments eines Namenstagsgeschenks erwähnt, das er von Oberleutnant Hofrichter erhalten hatte. Es war eine braune Kartonachtel mit der Aufschrift: „Zum Namenstage 9. November 1909“. Die Schachtel enthielt einen Jugozeugenstand, der auffälligerweise auch in einem gewissen Zusammenhange mit dem angeblich „nerbenstärkenden“ Pulvern steht, die der Giftmörder an die Generalstabsoffiziere versendet hat. Im Scherz hatte der Oberleutnant noch erwähnt, daß man die Schachtel eigentlich untersuchen sollte, ob sie nicht mit jenen des Giftmörders identisch sei. Das Sicherheitsbureau ersuchte die Militärbehörde um Vernehmung des betreffenden Offiziers, der die Wichtigkeit der Mitteilung bestätigte. Die Schachtel wurde sofort nach Wien übersandt und hier wurde festgestellt, daß ihre Aufschrift mit den Schriftzügen auf den Adressen der Gift enthaltenden Kuberts vollständig identisch ist. Alle diese Feststellungen konnten aber nicht als unmittelbar gravierend bezeichnet werden. Hofrichter war ein Kriegsschulkamerad des von ihm Ermordeten und der von ihm Bedrohten. Er war der Sechste im Range, der noch mit der Möglichkeit rechnen konnte, im Mai zum Hauptmann im Generalstab ernannt zu werden, wenn sich Wehänge ergeben, der aber auf diese Karriere verzichtete, wenn bis dahin kein Ereignis eintrat. Dabei ist interessant, daß vier unmittelbare Vordermänner Hofrichters mit Schachteln nicht bedacht worden sind, und bloß dem ebenfalls Oberleutnant gebliebenen unmittelbaren Vordermann, der in Galizien garnisoniert, eine Schachtel mit Zigaretten zugewandt worden ist, was gegen Hofrichters Täterschaft sprechen sollte.

Hofrichter hat sich bei seiner Vernehmung sehr ruhig benommen. Er zeigte vor der aus Wien gekommenen Untersuchungskommission nicht die geringsten Zeichen von Erregung. Auf jeden Vorhalt eines Verdachtsgrundes hatte er eine ruhige Antwort. Er gab den Kauf des Briefpapiers und der Kuberts, der Schachteln und der Oblatenapfeln unumwunden zu. Oblaten brauchte er für seinen Hund, dem er Pulver gegen Würmer eingeben wollte. In den Schachteln wollte er Federn für sich, Nähnadeln für seine Frau aufbewahren und als sich die Schachteln für diesen Zweck nicht eigneten, habe er sieben Stück verbrannt, eine seinem Kameraden zum Namenstage geschickt und zwei zu Hause aufbewahrt. Zigaretten habe er nie befehen, da er seine photographischen Arbeiten nur mit Trockenplatten durchführe.

Trotz der schwerwiegenden Verdachtsgründe hat die Untersuchungsbehörde den Beschuldigten zweimal allein gelassen. Er hat von dieser Gelegenheit, sich zu töten oder Beweismittel aus dem Wege zu schaffen, keinen Gebrauch gemacht, sondern ist ruhig vor der Kommission erschienen, um Auskunft zu geben, und als man ihn ersuchte, seine Gattin vor der Hausdurchsuchung zu benachrichtigen und ihr den Anblick einer Durchsuchung des Hauses zu ersparen, weigerte er sich, allein zu gehen, damit nicht nachträglich behauptet werden könne, er habe diesen oder jenen Gegenstand entfernt. Den bei der Hausdurchsuchung vorgefundenen verdächtigen Gegenständen gab der Angeeschuldigte harmlose Deutungen. Er bestreitet standhaft jede Schuld.

Hofrichter hat sich in allen dienstlichen Verwendungen als ein sehr begabter, pflichteifriger Offizier gezeigt. Er war bei seinen Kameraden wohlgeachtet, obgleich er als „Streber“ galt. Das Bild, das Kameraden von Hofrichter gewonnen haben, hat sich allerdings im Laufe dieses Jahres etwas verändert. Es hatte sich eine bemerkbare Nervosität und Geistesverwirrung entwickelt. Von einem Kriegsschulkameraden, der gemeinsam mit Hofrichter die militärische Hochschule besucht hat, wird dem „Wiener Extrablatt“ über ihn das nachstehende Charakterbild entworfen: „Er war wohl ein angenehmer Kamerad, der aber nie ein Gefühl der Fähigkeit zur Selbstaufopferung gezeigt hat, wie es vorhanden sein soll. Ein Bücherwurm und Streber, der jede Gesellschaft mied und schließlich durch die Ueberanstrengung des Studiums körperlich heruntergekommen, nervös und gereizt wurde. Schon während der Kriegsschulzeit

äußerte sich diese Nervosität in Trunkenheitsexzessen. Je näher nun Hofrichter dem Zeitpunkt kam, zu dem er gehofft haben mochte, ins Generalstabskorps als Hauptmann übernommen zu werden, desto häufiger und heftiger tauchten die Erscheinungen einer durch krankhaften Ehrgeiz verursachten Nervosität bei ihm wieder auf.“

Wien, 30. Nov. Oberleutnant Hofrichter wurde heute im Garnisonsgericht wieder einem Verhör unterzogen. Wie verlautet, beteuert er immer noch seine Unschuld. Der auf ihn ruhende Verdacht sei lediglich einer unglückseligen Verkettung von Umständen zuzuschreiben. — Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit Frau Hofrichter. Nach der Darstellung der Frau würden sich manche Verdachtsmomente in harmloser Weise auflären. Ihr Mann habe gemeint, daß er keine Aussicht mehr hatte, an den Generalstab berufen zu werden und damit falle auch jeder Beweggrund zur Sendung der Giftbriefe. Frau Hofrichter ist durchaus nicht gebrochen, sondern im Gegenteil vollkommen gefaßt und sieht mit Zuversicht den weiteren Ereignissen entgegen.

Wien, 30. Nov. Der Offiziersbursche Hofrichters wurde gestern Abend in Linz zum Regiments-Kommando berufen und verhört. In der Nacht wurde er nach Wien geschickt und dort einem erneuten Verhör unterzogen. Der Linzer Drogist Nibberger sagte nachträglich aus, der Offiziersbursche, den er fragte, zu was er so viel Zigaretten brauche, habe geantwortet, er brauche es, um einen Hund zu vergiften.

Wien, 30. Nov. In später Abendstunde wurde gestern von der Polizei nahegelegender Seite erklärt, daß bereits eine Aussage des Burschen Hofrichters vorliegt, welcher angegeben habe, daß er tatsächlich von seinem Herrn nach Zigaretten geschickt worden sei und in der Drogerie Nibberger vorgeprochen habe. Diese Aussage fällt für die Schuld Hofrichters schwer ins Gewicht. Allerdings hat ja der Bursche damals von Nibberger das Verlangte nicht erhalten. Ferner wird berichtet, daß aus dem militär-geographischen Institut, in dem ein näher Verwandter Hofrichters als Beamter fungiert, vor einigen Wochen eine größere Menge Zigaretten abhanden gekommen ist. Der betreffende Beamte wurde einem Verhör unterzogen, er gab jedoch an, von einem Diebstahl nichts zu wissen.

Neueste Nachrichten.

Amtliches Wahlergebnis in Halle a. S.

Halle a. d. S., 30. Nov. Bei der Reichstagswahl am 26. November wurden abgegeben für Kunert (Soz.) 25 843, für Reimann (Frei.) 21 830 Stimmen. Zerplittert waren 45, ungültig 328 Stimmen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 30. Nov. Der Zusammentritt des preussischen Landtages ist jetzt endgültig auf den 11. Januar festgesetzt worden.

Preussentag der Sozialdemokratie.

Berlin, 30. Nov. Der 3. Parteitag der preussischen Sozialdemokratie findet am 3. Januar statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahlrechtsfrage in Preußen.

Ein Bischofsbrief gegen die unsittlichen Inserate in Zentrumsblättern.

München, 30. Nov. Veranlaßt durch die Tatsache, daß fromme Zentrumsblätter in Bayern gegen Geld Inserate von Kupplern und Schwindlern aller Art aufnehmen, hat der Bischof von Regensburg einen Hirtenbrief erlassen, worin er gegen „das so entsetzliche, die Menschheit bis zu den ersten Lebenskeimen vergiftende Annoncenwesen“, das „ein Abgrund von Schamlosigkeit und Verbrechen“ sei, zu Felde zieht. Der Hirtenbrief wird eingeleitet mit den Worten: „Lasset uns die Werte der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anziehen! Wie am Tage laßt uns ehrbar wandeln, nicht in Schamereien und Gelagen, nicht in Schlafkammern und Suchtlosigkeit, nicht in Zanf und Neid!“

Herzog Karl Theodor †.

München, 30. Nov. Herzog Karl Theodor ist heute Nacht 2 Uhr im sogenannten Fürstenbau des Bades Kreuth ohne schweren Todeskampf verschieden. Der Herzog war, wenn auch sehr schwach, so doch bis zuletzt bei Bewußtsein.

Der Herzog war ein bekannter Augenarzt und Philantrop, dessen Tod allgemein bedauert wird. Die Pforte aller Parteirichtungen widmet ihm sehr sympathische Nachrufe.

Postraub.

Paris, 30. Nov. Drei vermummte Räuber drangen gestern Abend in einen Postwagen auf dem Nordbahnhofe und entwendeten ein Colli mit Wertgegenständen. Der genaue Wert des Inhalts ist noch nicht bekannt, dürfte sich jedoch auf über 300 000 Francs beziffern.

Dtz. 1.60
Dtz. 3.—
Preiswert
tr. 28 Pf.
tr. 42 Pf.
tr. 55 Pf.
tr. 60 Pf.

93 Pf.
115 Pf.
150 Pf.

Schnitt
Spezialmarke
Rasiermesser
zu verkaufen
nach auswärts
Str. 13.

große eiserne
Bettstelle
zu verkaufen
Hofstraße 12.

Winkelstr.
van, Bietet
billig zu verk.
19 part.

22, 24, 26
ries Zimmer
ang, mit Kaffee
ermieten. 2533

8. Stod reit
möbl. Zimmer
ten.

achten empfehl
Kohlhammer,
17, part.

hebern
end angekauft
gerstr. 88.

Politische Uebersicht.

Die Grenzen auf!

Wie die „Deutsche Fleischzeitung“ meldet, haben die Thüringer Wurstfabrikanten beschlossen, die Preise für ihre Waren zu erhöhen. Sie begründen diesen Schritt mit der Steigerung der Schlachtpreise und mit der Erhöhung der sonstigen Unkosten.

Die Schiffsabgaben.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine umfangreiche Denkschrift über die Einführung von Schiffsabgaben auf dem Rhein, der Weser und der Elbe. Begründet werden diese Abgaben damit, daß an diesen Strömen neue große, zum Teil sehr kostspielige Hafenanlagen gebaut werden sollen. Die Einnahmen aus den Schiffsabgaben sollen lediglich zum Zwecke der Verbesserung der Ströme dienen.

Noch eine Ersatzwahl.

Der Reichstagsabgeordnete v. Chrzanowski hat sein Mandat niedergelegt. Der zurückgetretene Abgeordnete vertrat die Stadt Posen, wo er mit 21 231 Stimmen gegen 12 065 nationalliberale und 1377 sozialdemokratische Stimmen gewählt wurde. Er übernimmt die Leitung einer polnischen Bank. Als sein Nachfolger ist der polnische Arbeitersekretär Nowicki in Aussicht genommen.

„Spottet ihrer selbst und weiß nicht, wie“...

Aus der Pfalz wird der „Frankf. Sta.“ folgende gelungene Einladung aus dem „gut katholischen“ Zentrumsorgan „Rheinpfälzer“ übermittelt:

Zentrumspartei Germersheim.

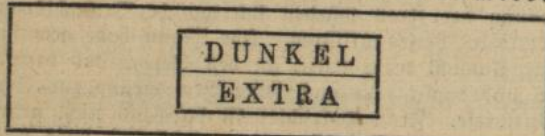
Am Sonntag, den 21. November, abends 8 Uhr, findet im Sälechen bei Witwe Christnach eine allgemeine

Wahlerversammlung.

Tagesordnung: Proporzwahl.

Hierzu ergeht freundliche Einladung.

Das Komitee.



Es sollte natürlich heißen: „Hier — extra — Dunkel“. Denn eine spezielle Anzeige, daß eine Zentrumsversammlung extra dunkel ist, wäre ja überflüssig, weil selbstverständlich!

Das Zentrum.

- Wer gibt vor den Wahlen viele Versprechungen? Das Zentrum.
Wer bricht nach den Wahlen sein gegebenes Wort? Das Zentrum.
Wer sprach vor den Wahlen gegen indirekte Steuern? Das Zentrum.
Wer stimmte nach den Wahlen für indirekte Steuern? Das Zentrum.
Wer verteuerte dem Volke Bier und Branntwein? Das Zentrum.
Wer verteuerte der Familie durch Zoll-erhöhung Kaffee und Tee? Das Zentrum.
Wer verteuerte dem Volke Zigarren und Tabak? Das Zentrum.
Wer verhinderte die bereits beschlossene Verbilligung des Zuckers? Das Zentrum.
Wer lehnte die Erbschaftsteuer ab und verteuerte dafür die Rindhölzer? Das Zentrum.
Wer verhinderte den Wegfall der Fahrkartensteuer? Das Zentrum.
Wer beantragte und verteidigte die Parfümsteuer? Das Zentrum.
Wer schädigte Handwerk und Gewerbe durch Verteuerung der Beleuchtungskörper? Das Zentrum.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

280

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Wieder und immer wieder schweiften Helene's Gedanken nach Grenad; tausend kleine Szenen, die sie vergessen zu haben glaubte, erwachten in ihrer Erinnerung. — ein Spaziergang mit Bruno und Oswald durch die Felder, als die Abendsonne tief am Horizont wie ein ungeheurer Feuerball in dem goldstrahlenden Netzer hing und über dem reisenden Korn glänzende Lichter wogten, während hoch über ihnen, verloren im tiefen Blau des Himmels, die Vögel jubelten; ein anderes Mal, als sie am heißen Nachmittage, ermüdet von dem monotonen Summen und Schwirren der Insekten, auf einer Bank in einem kühlen Baumgang des Gartens eingeschlummert war und sie in dem Augenblick erwachte, als ihr jemand — es war Bruno — einen Kranz von dunkelroten Rosen aufs Haupt setzte, während wenige Schritte davon entfernt ein anderer — Oswald war — hinter einem Baum versteckt lauschte. Und immer waren es Bruno und Oswald, welche die friedlichen Bilder belebten — elysische Gestalten in elysischen Gefilden! Waren doch beide tot; — Helene hatte, als Oswalds Flucht mit Emilie das unerlöschliche Thema des Gesprächs in Grünwald war, unbeschreiblich gelitten, denn erst jetzt, als sich eine Welt zwischen ihm und sie gelegt, fühlte sie, wie teuer ihr dieser Mann gewesen war. Zwar bemühte sie sich ernstlich, diese Leidenschaft zu benehmen und sich mit dem Schicksal, das sie sich doch schließlic selbst bereitet, auszuöhnen; aber nur zu oft ertappte sie sich darauf, daß sie die Persönlichkeit ihres Verlobten mit der Oswalds verglich, um immer wieder zu dem Resultat zu kommen, daß jenem alles fehlte, was diesen in ihren Augen so lebenswürdig gemacht hatte: die amnuttig elegante Gestalt und Haltung, die geistvollen und doch so zärtlichen Augen, die tiefe und doch so weiche Stimme, der immer wechselnde und immer in-

Der verteuerte durch sogenannte Besitzsteuern den Hypothekencredit?

Das Zentrum.

Wer schuf dadurch eine Steuer auf Schulden?

Das Zentrum.

Wer schädigt die Städte durch die Salonsteuer?

Das Zentrum.

Wer schädigt Herrn Erzberger, der im „Tag“ die Regierung gegen die Aufbesserung der Beamtengehälter ermunterte, in den Reichstag?

Das Zentrum.

Wer verpöbte dadurch die Beamtenbesoldungsvorlage?

Das Zentrum.

Wer schwieg sich über diese Tatsachen beharrlich aus?

Das Zentrum.

Ausland.

Diebe und Mörder in der Regierung. Bei einer neuerlichen Revision des durch seine Aufdeckungen schon bekannten russischen Senators Garin hat sich bekanntlich herausgestellt, daß die Moskauer Intendanturbeamten allein den Staat alle Jahre um etwa zehn Millionen Rubel bestohlen haben, im Kriegsjahre um fünfundzwanzig Millionen Rubel. Nach der Statistik des Finanzministeriums, die auch der bekannte Professor Mjerow bestätigt, erleidet der russische Senat durch die Betrügereien im Intendanturwesen insgesamt einen Verlust von 100 Millionen Rubel. Die Moskauer Intendantur-Spitzen trieben es besonders schlimm, sie beanspruchten einfach von allen gelieferten Waren zehn, von den geringwertigen dreißig Prozent des Kaufpreises. Während des japanischen Krieges wurden sogar massenhaft Quittungen über ungelieferte Waren vorgelegt und bezahlt. Der Raub wurde zwischen Intendanturbeamten und Lieferanten geteilt. Die Gesamtzahl der beamteten Betrüger wird auf 130 angegeben, von denen bis jetzt 66 in Anklagezustand verfaßt sind, darunter die Obersten Poljakow, Korajtsch, Giers, Jerassimow, Nowo usw.

Eine andere Charakteristik der Zustände im Zarenreich bringt das Radettenblatt Retsch, nämlich eine Statistik der staatlichen Morde. Danach sind in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres 1174 Todesurteile gesprochen und 463 Personen hingerichtet worden. Dazu kommen noch an Geldstrafen für die das Diebes- und Mordregiment bekämpfende Presse im gleichen Zeitraum 155 Verurteilungen zu zusammen 71 725 Rubeln Geldstrafe.

Dieses Regiment der Diebe, das sich nur durch Mord aufrecht erhalten kann, ist das Ideal der preussischen Junker, und auch die preussische Regierung verbindet mancherlei Sympathien mit der russischen! Das deutsche Volk kann ihr dagegen nur tiefsten Haß und Abscheu entgegenbringen und dem gleich empfindenden russischen nur wünschen, daß ihm die Befreiung von dieser Diebes- und Mörderbande baldigt gelinge.

Badische Politik.

Aus dem Landtage.

Die allgemeine Finanzdebatte

sch, wenn irgend möglich, schon nächste Woche beginnen, vorausgesetzt, daß bis dahin die erforderlichen Vorarbeiten getroffen sind. So viel steht fest, daß in diesem Landtag das Budget erheblich früher seine Erledigung finden wird, als in früheren Jahren. Die Anregungen zu der Abklärung der geschäftlichen Behandlung des Budgets ist von sozialdemokratischer Seite ausgegangen.

Die Budgetkommission

nahm gestern ihre Arbeiten auf. Zunächst handelte es sich darum, einen Berichterstatter für das dem Landtag vorgelegte Biersteuergesetz zu bestimmen. Dabei zeigte es sich, daß das Zentrum seine Verärgerungstaktik mit der Ablehnung des Budgetpräsidenten noch nicht abgeschlossen hat. Als nämlich ein Zentrumsabgeordneter zum Berichterstatter des Biersteuergesetzes in Vorschlag gebracht wurde, lehnte er mit der Motivierung ab, daß das Zentrum im Hinblick auf die Rolle, welche die neue Bier-

steuer beim Wahlkampf gespielt habe, es der neuen Mehrheit des Landtags überlassen müsse, diese Berichterstatter zu übernehmen. Auf alle Fälle kann man sich auf allerlei Ueberraschungen gefaßt machen.

Zum Berichterstatter über das Biersteuergesetz wurde sodann der Abg. König (natl.) bestimmt. Den Bericht über das Gesetz, die vorläufige Steuererhebung, erstattete der Abg. Rebmann, den über die Rechnungsnachweisungen der Abg. Kolb.

Bei der Verteilung der Referate über das Budget wurden verschiedene Änderungen vorgenommen. Es wurden das Budgets des Kultus und teilweise des Unterrichts getrennt, desgleichen das Gebirgsbudget und das der Fabrikinspektion. In einzelnen wurden die Budgets wie folgt verteilt:

Staatsministerium z.: Abg. Rebmann (natl.), Hoch- und Mittelschulen u. Kultus: Abg. König (natl.), Volksschule: Abg. Kolb (Soz.), Wissenschaft u. Künste: Abg. Vogel-Mannheim (Dem.), Justiz: Abg. Ehrenbach (Zentr.), Strafanstalten: Abg. Dr. Frank (Soz.), Ministerium des Innern, Titel Ministerium: Abg. Kopf (Zentr.),

Gewerbeaufsicht und Durchführung der sozialen Gesetze: Abg. Willi (Soz.), Gewerbe, Landesstatistik z.: Abg. Neuhaus (Zentr.), Heil- und Pfllegeanstalten: Abg. Dr. Schöfer (Zentr.), Landwirtschaft: Abg. Schüler (Zentr.), Wasser- und Straßenbau z.: Abg. Blümme (Zentr.), Forst- und Domänenverwaltung: Abg. Sängler (natl.), Saline, Münzwesen, Allg. Kasernenverwaltung z.: Abg. Schwall (Soz.), Zoll- und Steuerverwaltung: Abg. Säcking (Soz.),

Oberrechnungskammer: Abg. Neuhaus (Zentr.), Eisenbahnbetrieb: Abg. Hummel (Dem.), Eisenbahnbau: Abg. Weyerle (natl.),

Ferner wurde beschlossen, daß die Berichte für das Plenum in der Regel mündlich erstattet werden sollen, wodurch die Erledigung des Budgets eine wesentliche Förderung erfahren dürfte. Die Kommission hat sich dabei im wesentlichen auf den Standpunkt gestellt, den nach unsrer Genosse Dr. Frank in der Presse eingenommen hat.

Die Justizkommission

hatte gestern ihre erste Sitzung. Sie bestimmte für die vorliegenden Anträge und Gesetzentwürfe folgende Referenten: für die Vereinigung von Rehl-Stadt und Rehl-Dorf den Abg. Koch (natl.), für den Antrag der Verstaatlichung der Mobiliar-Feuerversicherung dem Abg. Weishaup (natl.), für den sozialdemokratischen Antrag Entschädigung der Tabakarbeiter betr., den Abg. Süß (Soz.), für den Antrag Aenderung der Landesbauordnung betreffend den Abg. Wittmann (Zentr.).

Vom Zopfwejen in der badischen Kammer.

Ein Zuhörer auf der Galerie schreibt uns: Bei der Eröffnung des Landtags und Erklärung des Alterspräsidenten dachte ich auf meinem olympischen Stuhl das System ist doch ein recht alter Zopf, der abgemittelt werden sollte. Kommt ein Neuling zu diesem Amt, wäre es nicht verwunderlich, wenn er sich recht ungeschickt benähme, obwohl er sonst ein ganz befähigter Landtagsmann sein kann.

Ich meine deshalb, nicht der Altersvortrag, sondern der Dienstälteste, also der Abgeordnete, der am längsten dem Hause angehört, sollte zum Alterspräsidenten erklärt werden. Paradox, auch von der Galerie, von der Höhe kam was Gutes vorgeschlagen werden.

Zentrumspekulation.

In Zentrumskreisen rechnet man bestimmt mit einer Kassierung der Wahl des Abg. Schüler im 22. Kreis. Die „Freiburger Tagespost“ schrieb in der Samstagnummer, daß die Wähler bei Nachwahlen hoffentlich die

teressante Ausdruck des edlen Gesichts. — Wie hatte sie lebhafter als an diesem Abend gefühlt, wie stumm ihr Herz ihrem Verlobten gegenüber war. Sie dachte mit Entsetzen daran, daß, als der Generalmarsch auf der Straße geschlagen wurde, von fern her das Brausen und Loben der Volksmenge ertönte und der Fürst aufsprang, um an seinen Posten zu eilen, sie weiter nichts empfunden hatte, als daß dies eine vortreffliche Gelegenheit sei, sich in ihre Gemächer zurückzuziehen.

Und immer schwerer wurde dem jungen Mädchen das Herz und immer trüber wurde es vor ihren Augen. Sie kam sich grenzenlos unglücklich vor; sie hatte Mitleid mit sich selbst, daß sie so allem sei, daß niemand ihren Kummer teilte. Aber hatte sie sich denn diese isolierte Stellung nicht selbst bereitet? Hatte sie die guten Menschen, die ihr mit offenem Herzen entgegengekommen waren, nicht mit kühler Höflichkeit zurückgewiesen? Wie sehnte sie sich jetzt nach dem braven alten Fräulein Vär, nach der klugen, herzigen Sophie Robran! Aber war nicht Sophie in der Residenz? konnte sie die Freundin, die sie in der letzten Zeit in Grünwald so vernachlässigt hatte, hier nicht wieder aufsuchen? Helene flammerte sich an diesen Gedanken wie an einen Rettungsanker, und fragte sich feugend, während sie ihr schönes Haupt in den seidenen Kissen verbergte, ob sie denn wirklich die stolze Solene sei, die gemeint hatte, einsam ihre Bahn, wie ein Stern über den Himmel, ziehen zu können, unbekümmert um das Treiben der Menschlein da unten in den niedern Menschenhütten!

Die vierundzwanzigste Kapitel.

Die Aufregung in der Stadt nahm mit jedem Tage zu. Vergebens, daß man Truppen über Truppen ansammelte und Tag und Nacht in den Kasernen zum Gefecht bereit hielt; daß man jeden Volkshaufen mit bewaffneter Hand auseinandertrieb und die Schreier auf alle Weise einzuschüchtern suchte. Jeder Tag brachte neue und immer verhängnisvollere Unruhen; die Ansammlungen des Volkes, besonders auf den weiten Plätzen in der Nähe des Schlosses, wurden immer bedrohlicher: immer öfter ertönte die aus gellendem Pfeifen und Surren eigen-

tümlich komponierte Volksfanfare, und immer seltener konnte das durch wochenlangen überstrengen Dienst gegen das Volk erbitterte Militär diesem pridelnden Reizmittel widerstehen. Immer häufiger wurde auf jener Straße von den Pflastersteinen, die man schon hier und da aufzureißen begann, auf dieser von der blanken Waffe Gebrauch gemacht. Bereits war die Zahl der mehr oder weniger schwer Verwundeten, welche in die öffentlichen Hospitäler abgeführt waren, sehr bedeutend. Besonders verhängnisvoll war der letzte Abend gewesen. Eine Abteilung Gardekürassiere hatte, mit verhängten Bügeln und gezogener Waffe daherprengend, einen Volkshaufen in eine der dem Schlosse benachbarten Straßen hineingetrieben, deren Ausgang von der andern Seite durch eine Pike Dragoner besetzt war, welche niemand durchließen. Eine Szene grauenhafter Verwirrung entstand in dieser von beiden Seiten zusammengequetschten Menge, in welche die Reiter, links und rechts Säbelhiebe ansetzend, erbarmungslos ihre Pferde hineingangen. In das Angstgeschrei der Weiber und Kinder, in das Radegeheul der Männer mischten sich die Flüche der Soldaten, aber auch Drohungen und Verwünschungen, die ihnen aus den Fenstern der Häuser von friedlichen Menschen zugeeignet wurden, welche erst der Lärm in der Straße von ihrer Arbeit aufgeschreckt hatte. — So vorbereitete sich die Bewegung in immer weiteren Kreisen, und selbst in den entferntesten Stadtteilen bildeten sich Gruppen auf den Straßen, als man erfuhr, daß auch die wegen ihres Leidensinns verrufene Kaiserstadt an der Donau eine vollständige Revolution gemacht, daß auch dort das alte System gestürzt und der Vater der völkerverleidenden Kabinettspolitik, der Altmeister, durch dessen erbärmliche Klünne ein ganzes Menschenalter sich hatte gängeln lassen, aus seiner Herrscherstellung vertrieben sei. Man jandigte diesen ungeheuren Lärm, die noch einen Monat vorher die sangunigsten für unmöglich erklärt haben würden, taufendstimmigen Weisfall zu und einer fragte den anderen: ob man die schändlichen Mißhandlungen einer Klasse dulden solle, wenn es nur eines mütigen Entschlusses bedürfte, um Freiheit und Gleichheit im Staate wieder heraufzubek-

richtige Antwort auf die Wahl des Großblockpräsidenten geben werden und meint dabei, daß die ersten, welche dazu Gelegenheit hätten, die Wähler Schillers sein werden. — Es ist aber möglich, daß die Wähler eine Antwort geben, welche dem Zentrum höchst unangenehm ist.

Aus der Zentrumsfraktion.

Der „Badische Beobachter“ behauptet gegenüber einer Zeitungsmeldung, daß in der Zentrumsfraktion in Sachen der Ablehnung des 1. Vizepräsidenten keine Divergenz in den Anschauungen vorhanden gewesen sei. Demgegenüber wird der „Bad. Korrespondenz“ von parlamentarischer Seite berichtet, daß in der Zentrumsfraktion die Meinungen, ob im Falle der Nichtwahl des Zentrumskandidaten für den Posten des 1. Präsidenten der Posten des 1. Vizepräsidenten abgelehnt werden soll, auseinandergingen.

Die Fortsetzung der Reichsbahn betreffend.

Peterstal. Hier fand eine große Volksversammlung statt, welche von etwa 250—300 Personen besucht war. Referent war Direktor Ruhlag-Oberkirch, der über die Reichsbahnverlängerung bis Griesbach sprach. Er wies nach, daß die Bahnverlängerung für das Hinterland geradezu eine Lebensfrage sei. Es wurde sodann beschlossen, eine Eingabe an die zweite Kammer zu richten. Ferner wurde ein vorbereitendes Komitee gewählt, in welches die Bürgermeister von Griesbach, Ibach, Peterstal, der Statthalter von Löcherberg, sowie Direktor Ruhlag gewählt wurden.

Ueber die Gehälter der Volksschullehrer

Ind dieser Tage Mitteilungen in der Presse erschienen, wonach künftig das Anfangsgehalt 1700, das Höchstgehalt 3000 Mk. betragen soll. Wie die „Straß. Post“ berichtet, entsprechen diese Mitteilungen nicht den Tatsachen. Die genauen Sätze usw. dürften noch gar nicht endgültig oder vollständig vorliegen und bis zur Einbringung der Regierungsvorlage immer noch einige Monate verstreichen.

Minister v. Bodman und das Weierer Versammlungs-Verbot.

Auf die Beschwerde unserer Parteigenossen gegen das bezirksamtliche Verbot der Volksversammlung unter freiem Himmel, die am 26. August ds. Js. in Weier (Amt Offenburg) stattfinden sollte, ist jetzt bei den Beschwerdeführern der folgende Bescheid des zuständigen Ministeriums eingegangen:

Großh. Bad. Ministerium des Innern.

Karlsruhe, den 22. Nov. 1909.

Den Volksgesetz des Reichsvereinsgesetzes betr.

Das Bezirksamt Offenburg ist bei seiner, dem Gegenstand der vorliegenden Beschwerde bildenden Verfügung vom 26. August ds. Js., Nr. 41608, in tatsächlicher Hinsicht von der Voraussetzung ausgegangen, daß für die am 29. August geplante Volksversammlung unter freiem Himmel in der Gemeinde Weier nur der in der Skizze Seite 97 der Amtsakten mit a, b, c, d bezeichnete Platz zur Verfügung stehe. Dieser Platz hat nach den Feststellungen des Straßenmeisters eine Größe von 149,14 Quadratmeter. Hiervon gehen für Holzbeige, Düngstätte und Bahnschienen 16,5 Qm. ab. Der für die Volksversammlung verfügbare Raum betrug also immerhin 132,64 Qm. und es hätten sich auf diesem Platze mindestens 300 Personen versammeln können, ohne daß die Menge genötigt gewesen wäre, die in der Westgrenze des Platzes entlang führende Ortstraße zu betreten.

Bei dieser Sachlage, und da nach den örtlichen Verhältnissen auf eine Teilnehmerzahl von über 300 Personen nicht zu rechnen war, war die Annahme des Bezirksamts, daß der erwähnte Gemeindegeweg von der Versammlung in Anspruch genommen würde und hieraus Gefahr für die öffentliche Sicherheit sich ergeben könnte, nicht gerechtfertigt. Jrgend welche sonstige Tatsachen, welche die Befürchtung des Eintritts einer Störung der öffentlichen Sicherheit in dem gegebenen Falle rechtfertigen, sind in der angefochtenen bezirksamtlichen Verfügung nicht erwähnt und sie liegen nach Lage der Verhältnisse auch nicht vor. Das Verbot der Versammlung war daher rechtlich unzulässig, und wir setzen uns auf

den von den Rechtsanwälten Dr. Frank und Dr. Fischer gegen diese bezirksamtliche Anordnung form- und fristgerecht eingelegten Rekurs veranlaßt, die Verfügung des Bezirksamts Offenburg vom 26. August ds. Js., Nr. 41608, als unübertragbar unter Uebernahme der Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse aufzuheben.

gez. Bodman.

Es ist anzuerkennen, daß das Ministerium des Innern im vorliegenden Falle den Versuch einer illiberalen, an sächsische Praktiken erinnernden Handhabung des neuen Vereinsgesetzes in entschiedener Weise zurückgewiesen und dem in Frage kommenden Beamten, Herrn Bezirksamtmann und Kammerjunker Frhr. v. Bernher v. Rotberg in Offenburg zu Gemüte geführt hat, daß seine administrativen Maximen in Karlsruhe keine Stütze finden.

Der Stil umgedreht.

Die Staatsanwaltschaft Offenburg hat den Strafantrag des Pfarrers Sester in Bühlertal gegen Ratsschreiber Schneider wegen Beleidigung im Dienst abgewiesen und nun hat das Bezirksamt Bühl nach Einsicht der Akten Strafantrag gegen Pfarrer Sester wegen Beleidigung im Dienst gestellt.

Falscher Vergleich.

Der „Freiburger Bote“ entriistet sich, weil der „Volkstfreund“ der Regierung die Berechtigung zusprach, in den Konvikten nachzuforschen, ob dort Böglinge untergebracht sind, welche nicht Theologie studieren wollen; er stellt das in Parallele mit der Polizeischmüffelei in den Berliner Jugendorganisationen.

Die Berliner Polizei hat gewiß das Recht, die ihr durch das Vereinsgesetz gesteckten Befugnisse auszuüben. Das Vereinsgesetz gibt aber kein Recht zur Spitzelei und zu den andern Maßnahmen der Berliner Polizei. Dann kommt noch in Betracht, daß für die Konvikte öffentliche Mittel verwendet werden, mit der Bestimmung, daß diese solchen Studierenden, welche Theologie studieren, zugute kommen, und ist es daher selbstverständlich, daß der Staat das Recht hat, sich zu versichern, daß diese Mittel richtig verwendet werden. Man schaffe die Verwendung öffentlicher Mittel ab, dann sind auch wir für die Befreiung der Aufsicht.

Daß die Berliner Jugendorganisationen aus öffentlichen oder Stiftungsmitteln unterstützt worden wären, haben wir bis jetzt noch nicht gehört.

Politik auf der Kanzel.

Im „Donauessinger Tagblatt“ war dieser Tage folgendes zu lesen:

In Unadingen sind dieses Mal die liberalen Stimmen um 9 gestiegen, während das Zentrum von 99 auf 72 Stimmen gefallen ist. Im Jahre 1905 wurden dort keine sozialdemokratischen Stimmen abgegeben, dieses Mal fielen 9 Sozialstimmen. Der Zuwachs der Liberalen und die 9 Sozialstimmen kamen aus dem Lager des Zentrums. Daß dieses Resultat im Pfarrhof nicht genähm war, das sollten die Wähler Unadingsens erfahren, und zwar von einer Stelle aus, wo niemand widersprechen und dem geistlichen Agitator auch die Gründe des Niedergangs der Zentrumstimmen öffentlich nicht sagen darf. Diejenige geheiligte Stelle, die Kanzel, von der herab man genöhmt ist, das Wort Gottes, den Frieden und vor allen Dingen die Nächstenliebe für jedermann zu hören, wurde benützt, um gegen die Ungetreuen loszugehen und das zentrümliche Netz also zu erleichtern:

„Ich bitte euch und beschwöre euch, meidet die Unterhaltung mit den Sozialdemokraten und deren Verbündeten — die Liberalen damit meinend — denn das sind Umsturzparteien, geht denen aus dem Wege.“

Solche Fälle passieren nicht vereinzelt. Uns dünkt, wenn die Geistlichen selbst die Kirche zum Volksversammlungslokal machen, dann entfällt damit auch für die Zuhörer die Rücksicht auf den „geheiligten Ort“. Man sollte es in der Tat einmal darauf ankommen lassen, ob sich ein Staatsanwalt findet, der strafend einschreitet, wenn

in einem solchen Falle dem Pfaffen schon in der Kirche die entsprechende Antwort auf seine politische Botschaft gegeben wird.

Die Aenderung des Fahrnis-Ver sicherungsge setzes.

Dem Landtage und zwar zunächst der ersten Kammer ist der von der Regierung angekündigte Gesetzentwurf über die Aenderung des Fahrnisversicherungsge setzes bereits zugegangen.

Nach dem Gesetzentwurf treten an Stelle des Fahrnisversicherungsge setzes vom 30. Juli 1840 in der durch das Ge setz vom 27. Juli 1902, die Abänderung des Fahrnisversicherungsge setzes betr. bewirkten Fassung folgende Bestimmungen:

§ 1. Bei der Feuerversicherung von beweglichen Sachen (Fahrnisse, ist der Versicherer verpflichtet, von der Festsetzung der Entschädigung innerhalb einer Woche dem Bezirksamte Anzeige zu machen, in dessen Bezirk der Versicherungsfall eingetreten ist. Ist der Versicherungsvertrag mit einer zur Zeit des Versicherungsfalles nicht zugelassenen ausländischen Versicherungsunternehmung abgeschlossen, so ist der Versicherer zur Erstattung dieser Anzeige verpflichtet.

§ 2. Wer der ihm nach § 1 obliegenden Anzeigepflicht zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft. Neben dem Versicherer verfallt dieser Strafe auch der, welcher dem Versicherer gegenüber als dessen Vertreter, Bevollmächtigter oder Agent die Verpflichtung zur Anzeige übernommen hat.

§ 3. Die im Großherzogtum zum Geschäftsbetrieb zugelassenen Feuerversicherungsunternehmungen können durch landesherrliche Verordnung verpflichtet werden, bestimmt, nach dem Umfang ihres Geschäftsbetriebes im Großherzogtum zu bemessende jährliche Abgaben bis zur Höhe von drei vom Hundert der Gesamtbruttoprämieinnahme für gemeinnützige Zwecke, insbesondere zur Förderung des Feuerlöschwesens und zur Unterstützung von Mitglie dern von Feuerwehren und sonstigen bei der Hilfeleistung in Brandfällen verunglückten Personen oder ihrer Hinterbliebenen, zu leisten.

§ 4. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1910 in Kraft. Die erforderlichen Vollzugsbestimmungen erläßt das Ministerium des Innern.

Sparpolitik und mittlere Beamte.

Man schreibt uns: Mit dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Bad. Landesztg.“ in Nr. 542 die Zuschrift eines mittleren Beamten, die zu dem Schlußse kommt, daß bei zweifelhäufiger Einteilung der Geschäfte und bei entsprechender Tätigkeit der oberen Beamten bei der Verwaltung manche Amtmanns- und manche Amtsgelienstelle eingezogen werden könnte. Die „Landesztg.“ meint, die Zuschrift sehe vieles durch die Vergrößerungsbrille, allein ich kann als ein im Dienst ergrauter Mann sagen, daß dies nicht der Fall ist; statt allgemeiner Erörterungen will ich Tatsachen reden lassen.

Die aus Württemberg einkommenden Ueberweisungen von Militärlieferanten sind sehr häufig von den Oberamt männern geschrieben, bei uns würde sogar ein Drabant solche Arbeiten weit von sich weisen.

Früher mußten die Amtsgelien (junge Referendäre) ihre Protokolle selbst schreiben; heute wird — die Würde des Amtes verlangt dies — ein Aktuar beigezogen; dadurch bleiben die Geschäfte des letzteren liegen und es muß Aushilfe beschafft werden. Manche Amtsvorstände haben großes Interesse für die Geschäftsmännern an den Tag gelegt, weil die Höhe derselben einen sicheren Schluß auf den Geschäftsfond gebe, was namentlich für Anträge auf Personalvermehrung von Nutzen war. Wenn z. B. eine Gemeinde 80 Einschätzungstabellen vorlegte, die mit einem zwei Zeilen langen Berichte an die Gebäudeversicherungsanstalt weiter geleitet wurden, so gab dies 80 Journalnummern. Diese „Nummermachelei“, die übrigens nicht allgemein gebräuchlich war, ist neuerdings vom Ministerium verboten worden. — Daß die Zeit der mittleren Beamten manchmal in Anspruch genommen wird, weil den Herren Chefs „das Schreiben schwer fällt“ und sie sich

Cheater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Siegfried“. Auch den zweiten Abend der Trilogie krönte nicht minder volles Gelingen wie den ersten. Mit wunderbarem Glanze spielte das Orchester unter Leop. Reichweins hochverständnisvoller Leitung als Sprachrohr echter Wagner'scher Eigenart. Auch die solistischen Leistungen standen auf z. T. hervorragender Höhe. Die reichste dürfte wohl wieder der Wanderer des Herrn Würtner gewesen sein. Da Würtner diese Rolle noch besser lieg, wie der Wotan der Walfüre, so erreicht er auch mit ihr einen kaum zu über treffenden Höhepunkt. Auch an Herrn Känglers Siegfried konnte man Freude haben. Man weiß, wie gut Herr Kängler naturburchenhafte Rollen liegen, so auch dieser Walfüre, der sich die Wären einfüngt wie die Eichhähden und in seinem Leben niemand andern kennen gelernt hat als den alten, unappetitlichen Zwerg. Sehr schön gelangen ihm gefanglich die lyrischen Szenen des zweiten Aktes, ebenso die Schmiedelieder im ersten. Von der ersten bis zur letzten Note, ohne Bedenken sich ausgebend, wo es nötig ist, hält sich dieser glanzvolle Tenor mühelos sieghaft auch über der höchsten Kraft des Orchesters. Diesem Siegfried stand wohl darstellerisch, nicht aber gesanglich ebenbürtig die Brünnhilde Frau Hofmann-Biefelds gegenüber, aber dennoch fand ihre Leistung beim Publikum viele Anerkennung. Herr Koch's Albersich ist bekannt, leider fehlt ihm jene Dämonik, die diesen rache schmanbenden Alben unbedingt charakterisieren soll. Dagegen war wieder ein Genuß Fr. Bruntsch in der Rolle der Erda zu hören. Nun zeigt sich erst, wie musikalisch schön diese Partie eigentlich ist. Der sehr charakteristische Wime des Herrn Erl, sowie der Fafner des Herrn Keller vermochten zu befriedigen. Sehr fröhlich und hell klang die Stimme des Waldvogels aus dem Munde von Frau Kallensee. Szenisch (Peter Dumas) war alles gut angeordnet, nur dürfte der Herr Regisseur gelegentlich mal für neue Dekorationen plädieren. In den alten sieht man die Mäuselöcher.

Während so nach und nach die Gleichgültigsten in den Strudel der Revolution hineingezogen wurden, sah einer auf seinem Zimmer, unbekümmert um alles, was rings um ihn her vorging, in apathischer Regungslosigkeit.

Als Oswald gestern Abend von seinem ziellosen Umherirren in den menschenüberfüllten Straßen nach Hause kam, das Zimmer leer und den Brief von Emilien Bruder auf dem Tische fand, hatte er so laut aufgelaßt, daß eine alte Dame, welche die Zimmer nebenan bewohnte, aus ihrem ersten Schlaf aufgeweckt wurde. Dann hatte er sich auf das Sopha geworfen; er war zu abgesehen und müde, um zu Bett gehen zu können. Aber nach einiger Zeit fuhr er mit einem Schrei in die Höhe. Er war mit Emilie Arm in Arm am Rande eines Abgrundes, lieblos und Liebe flüsternd, einherpassiert; plötzlich war sie von seiner Seite in die Tiefe gestürzt, von Fels zu Fels, in schauerhafte Schlingen, aus denen ihr Jammern und Hilferufen bis zu ihm empordrang. Oswald suchte lange vergeblich das entsetzliche Bild loszuwerden, es hatte sich allzeit in sein überreiztes Gehirn geprägt. Er hätte gern im Schlaf Ruhe und Vergessenheit gesucht, aber obgleich er sich noch matter wie vorher fühlte, war doch die Müdigkeit ganz von ihm gewichen. Tausend Gedanken und Bilder jagten sich in regelloser Folge durch seinen Kopf, ohne daß er imstande gewesen wäre, diesen tollen Spuk zu bannen. Er konnte nichts, als untätig dem Treiben der Fiebergeister zusehen. Die Szenen der letzten Tage vermischten sich unaufhörlich mit Bildern aus der frühesten Jugend; und der große Herr, mit dem sie auf der letzten Station in einem Coupe gefahren, verwandelte sich unrlöglich in den alten Ausruher seiner Vaterstadt, dessen Klingel für die Buben so anziehend gewesen war, wie die Flöte des Kattenjägers von Sameln.

Gewaltig raffte er sich aus diesem Zustand auf. Er sog die Glöde und bat, das Feuer, das ausgegangen war, wieder anzumachen. Dann setzte er sich an das Feuer und dachte an die ersten Abende in Paris, wo er in seiner bescheidenen Wohnung in dem finstern Stock eines Hauses im

Quartier Latin mit Emilie am Kamin saß und sie sich gegenseitig gratulierten, endlich einmal „bei sich zu Hause“ zu sein. Sie hatten sich über das Bedenkliche ihrer Lage mit Scherzen und Küffen hinwegzuhelfen gesucht und herrliche Pläne für die Zukunft geschmiedet. Aber aus der goldigen hoffnungreichen Zukunft war eine graue trostlose Gegenwart geworden; die Scherze waren verstummt, und die Küsse waren kälter und kälter geworden. Und dann kamen Abende, wo Oswald, verstimmt und mühsam über vergebliche Wege zu Berklegern, die von seinen Manuskripten „keinen Gebrauch machen konnten“, nach Hause kam und Emilie in Tränen fand — in Tränen, von denen er sich sagen mußte, daß er und nur er allein sie verschuldet hatte. Dann kamen unseligste Szenen, wo die Neue über die eigene Torheit sich hinter Anklagen des Wankelmutes und der Lieblosigkeit des andern verbarg und in dem Hinüber und Herüber unfreundlicher Worte der Liebe zartes Blümlein mitleidslos zertreten ward. Und doch war es hier immer Emilie gewesen, die die Hand zur Versöhnung geboten hatte. Ich mache dir keine Vorwürfe, hatte sie dann oft gesagt, ich wäre ganz glücklich, wenn ich nur sähe, daß du es bist. Aber daß du es nicht bist, durch meine Schuld nicht bist, das preßt mir Tränen aus. Oswald hatte damals gemwehelt, daß sie die Wahrheit gesprochen; — heute sagte ihm eine Stimme, daß es doch so war und daß sie ihn nie verlassen haben würde, wenn er nicht selbst sie von sich getrieben hätte. Er nahm den Brief, den er auf dem Tische gefunden, und startete auf das: „Lieber, lieber Oswald“ — das von Emilien zitternder Hand geschriebene und hernach von der andern Hand durchgestrichen war und auf die beiden Flecken auf dem Papier — die Spur der Tränen, die ihr die Trennung von ihm ausgepreßt hatte. Er ließ den Brief in die Flamme fallen und leuzte tief, als er sah, wie sie gierig das Blatt erfaßte und verzehrte und der Zugwind die schwarze Asche dabonführte. So war auch das vorbei, vorbei!

(Fortsetzung folgt.)

deshalb mit Weisheitsnoten begnügen, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Bei der Verwaltung können die meisten Geschäfte von den mittleren Beamten erledigt werden, für die oberen Stellen wären daher ebensowenig Juristen erforderlich, wie in Preußen. Allerdings müßte eine Wänderung des Verwaltungsgesetzes erfolgen, aber die steht ja ohnedies bevor.

Die Reallehrer sollen zugunsten der Professoren zurückgedrängt werden und für Geschäfte, die Kultur- und Straßenerweiterung besorgen könnten, stellen wir Ingenieure an; aus diesem Grunde finden wir in jeder Kandidatenliste Nichtbadener.

Soffentlich sieht sich der Landtag die „Badische Versorgungsanstalt“ diesmal etwas näher an.

Die Betriebslänge der badischen Bahnen beträgt Ende 1909: 1746,69 Kilometer. In der Budgetperiode 1910/11 ist zu erwarten die Eröffnung der Bahnstrecke Weisenbach—Jorbach mit 6,2 Kilom. und Waldbrunn—Gardheim mit 10 Kilom. 24 000 Mk. Staatsunterstützung sind im neuen Etat für Weisenbach für die Beteiligung badischer Aussteller an der im nächsten Jahre stattfindenden Weltausstellung in Brüssel vorgesehen.

Das Generalsekretariat der nationalliberalen Partei befindet sich vom 1. Dezember an Westendstraße 14, Karlsruhe.

Aus der Partei.

Grünwettersbach, 29. Nov. Sozialdem. Verein. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Samstag Abend punkt halb 9 Uhr im Gasthaus zur „Krone“ Versammlung stattfindet und wird vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Kommunalpolitik.

Streikende Stadtväter. In Coswig (Anhalt) haben unsere Parteigenossen bei der letzten Gemeindevahl die große Mehrheit im Gemeinderat erlangt. Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, wollen die bürgerlichen Vertreter ihre Mandate niederlegen, weil sie im Gemeinderat nichts mehr auszurichten vermögen.

Nadolfszell, 29. Nov. Bürgerauswahlwahlen. Beim Durchsehen der Wahlerlisten finden wir, daß eine Reihe von Namen der verschiedenen Parteirichtungen fehlen. Auf Nachforschung mußten wir erfahren, daß einige davon im Bezirke der Umlagen sehr gleichgültig sind. Da der Betrag meistens nur 1,80 Mk. macht, so sollte man sich doch sein Wahlrecht aus solchen Gründen nicht verschmerzen. Der seine Umlage nicht bezahlt hat, ist nicht wahlberechtigt, das sollte man nicht vergessen. Durch diesen Umstand kommen in dritter Klasse eine Reihe Stimmen in Wegfall. Arbeiter, erfüllt deshalb eure Pflicht als Gemeindeglieder, dann habt ihr auch das Recht, bei der Verwaltung mitzureden! Dieses Recht erwirbt man sich, indem man für die aus der Arbeiterklasse hervorgegangenen Kandidaten eintritt und dieselben wählt.

Bergshaupten, 28. Nov. Nächsten Donnerstag, 2. Dez., wird die Jagd der hiesigen Gemartung versteigert. Das Jagdgebiet ist in zwei Lose eingeteilt und betrug der Erlös für das eine Los (Willenwald und noch verschiedene Plätze) ganze 200 Mk.; für den anderen Teil des Jagdgebietes wurden 100 Mk. vereinnahmt. Jetzt sollen beide Lose 400 Mk. abwerfen. Wir und noch viele Bürger meinen, daß der Vorschlag zu 400 Mk. viel zu niedrig ist. Der Herr Baron Hirsch von Ortenberg, der seither das erste Los um 200 Mk. gesteigert hatte, könnte ganz gut für seinen Teil 300 Mk. bezahlen. Ebenso könnten auch unsere Bergshaupten Weidmänner für ihr Los 200 Mk. bezahlen. Manche jammern immer, daß es zu viel kostet in der Gemeinde, und die Umlage zu hoch ist. Die Jagdpächter sollten sich aber nicht so knäuerlich zeigen, denn erstens rentiert sich die Sache

Winters Anfang.

Deutsches Volk! Die neuen Steuern mußst du nicht zu sehr beklagen, Denn an warmen Ofenfeuern, Bist du noch mancherlei behagen. Daß dein Haupt, das sorgenschwere, Auf den treuen Büfen sinken, Und erweckt dich eine Keere, Ette hin, dein Bier zu trinken. Hast du nicht die größten Männer Einst in deinen Grenzen wandeln? Kunst- und Kriegs- und andre Kenner Wissen vieles abzuhandeln. Von den haben Geistesriesen, Sprühend von genialen Flammen... Ist es nicht genug, von diesen Sozusagen abzustammen? Willst du deinen unberlehten Auf durch eigne Taten schwärzen Und bei hohen Vorgesetzten Dein Beliebtsein jah verscherzen? Fühl von Dichtern und von Denkern Dich als stolgeschwellten Erben, Doch den gottgewollten Denkern Daß dein Leben und dein Sterben. In dem schwarz-weiß-roten Stalle Reichst's für viel gebuld'ge Schafe, Und der Schutzmänn für alle... Schlafe, deutscher Bruder, schlaf! (Lupus im „Simpl.“)

Literatur.

„Aeiber machen Leute“, das ist ein altes Wort, über das oft gespöttelt wird, und das doch immer seinen Wahrheitswert behält. Sacher kommt es aber dabei weniger auf die Rohbarkeit der Stoffe, als auf die elegante Arbeit und den Chic an.

und zweifeln könnten sie für ihr schönes Vergnügen gut etwas mehr bezahlen. Soffentlich fällt dieses Mal für die Gemeindefasse ein größerer Betrag ab als jeher, mit dem man Verschiedenes machen lassen könnte, z. B. bessere Wege und bessere Beleuchtung. Daß dies notwendig ist, haben wir schon früher geschrieben.

Bergshaupten bekommt jetzt auch ein neues Schulhaus. Der Platz wurde von 4 Gemeinderatsmitgliedern bestimmt. Die 3 anderen Gemeinderäte sind nicht für den vorgeschlagenen Platz. Den Bürgerauswahl hatte man in dieser Sache nicht gefragt; dieser hat scheinbar in solchen Sachen nichts dreinzureden. Das Bezirksamt dürfte als vorgesehene Behörde mit der eigenmächtigen Behandlung dieser Angelegenheit von seiten unserer Dorfregierung nicht einverstanden sein. Ist denn der Auswahl bloß der Form wegen da? Mit dem Bau soll bald begonnen werden. Soffentlich werden die einheimischen Geschäftsleute und Arbeiter in erster Linie dabei berücksichtigt.

Gewerkschaftliches.

Bühlerthal, 30. Nov. Bei der Firma Peter Contini, Granitgeschäft hier, wurde sämtlichen Steinbauern sowohl den Sägern, als auch den Italienern wegen Arbeitsmangel gekündigt. Diese Kündigung wird von den Arbeitern nicht mit Freude aufgenommen werden, denn das Geschäft ging dieses Jahr ohnedies nicht flott und geht im Winter gar keinen Verdienst. — Proletarierlos.

Badische Chronik.

Etlingen.

— Einen raschen Tod erlitt unser Genosse, der Metallarbeiter Rudolf Sutter, welcher heute Nacht 8 Uhr plötzlich verschied. Er war unermüdet für die Sache der Arbeiter tätig; Sonntag für Sonntag zog er, mit der Mappe unterm Arm, hierher Verbandsbeiträge des Metallarbeiterverbandes, des Fabrikarbeiterverbandes u. dergleichen, dort diese oder jene Zeitschrift herbeizubringen, durch die Straßen der Stadt und war in jedem Hause gerne gesehen. Der Partei war er mit ganzer Ueberzeugung zugetan und ist vor nichts zurückgeschreckt, wenn es galt, Parteiarbeit zu verrichten. Mögen sich die Jungen an ihm ein Beispiel nehmen. Wir haben einen geraden, ehrlichen Mann und einen von jehermann geachteten arbeitsfreundlichen Parteigenossen und seine Familie den treuen besorgten Ernährer verloren. Ehre seinem Andenken!

— Städtischer Fischmarkt. Preise für den Fischmarkt am 2. Dezember ds. J. für 1 Fund: Schellfische 25—30 Pf., Badesfische 16 Pf., Seelachs 18 Pf., Scholle 15 Pf., Rotzunge 30 Pf.

— Die Bürgermeister des Bezirks Etlingen saßen in einer Versammlung eine Erklärung, in der sie die gegen den Oberamtmann Dr. Ksal gerichteten Prehangriffe, „in denen nur die Schattenseiten des Beamten, nicht aber die Lichtseiten hervorgehoben wurden“, bebauern und verurteilen.

Das ist dummes Zeug. Die erklärungsunlustigen Bürgermeister hätten sich erst überlegen sollen, was sie machen, ehe sie untertänig den gemeinsamen Willing vor dem Herrn Oberamtmann ausführen. Daß der Herr Dr. Ksal wie jeder Mensch auch seine guten Seiten hat, wollen wir gar nicht in Abrede stellen. Aber Tatsache ist doch, daß sich Herr Dr. Ksal eine ganze Reihe Verfehlungen oder Ungehörigkeiten längere Zeit hindurch sowohl dem Publikum als auch seinen Untergebenen gegenüber zuschulden kommen ließ. Das wurde in den betreffenden Artikeln behauptet und auch bewiesen und es hätte noch viel mehr bewiesen werden können, als bewiesen worden ist. Da die Regierung inzwischen selbst die Konsequenzen aus dem Prozeß gezogen hat, erübrigt es sich für uns, diese Angelegenheit weiter zu behandeln.

Rastatt.

— Zum Streit der Holzbildhauer in der Möbelfabrik Treßger. Einen guten Besuch hatte die am Samstag, 27. Nov., vom Gewerkschaftsamt einberufene öffentliche Versammlung, in welcher der Bezirksleiter des Bildhauerverbandes Kollege Geyerle-Stuttgart über die Ursachen und den gegenwärtigen Stand des Streiks referierte. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Bekanntgabe, daß es die Herren Treßger, Geyer, Werkmeister Schlichter und die 4 „Arbeitswilligen“ vorgezogen haben, der Versammlung fernzubleiben, dafür aber

Wie man sich auch mit geringen Mitteln nach der neuesten Mode kleiden kann, das lehrt uns das weltbekannte illustrierte Modemagazin „Große Modenwelt“ mit hüner Fächerdignette, Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 57. Jeder Nummer dieses monatlich zweimal erscheinenden Journals liegt der anerkannt musterbillige Schnittbogen bei, außerdem liefert der Verlag Extrahitte nach eingehendem Körpermaß zu den eigenen minimalen Selbstkosten von 50 Pf. pro Schnitt, so daß selbst eine Anfängerin sich leicht alle ihre Kostüme allein herstellen kann.

Aus den Witzblättern.

„Simplizissimus.“

Gemütsmenschen. „Ja, meine liebe Frau, es tut mir sehr leid, daß sich Ihr Sohn in meiner Apotheke vergiftet hat. Hier will ich Ihnen seinen letzten Gehalt geben — natürlich habe ich mir erlaubt, für das entnommene Gift achtzig Pfennige abzugreifen.“

Münchener Hausmittel. „O mei, Herr Doktor, jetzt ist es schon bei der sechsten Maß — und 's Fieber hört net auf!“

Der Korpskommandant inspiziert ein Regiment. Nachher findet Besprechung statt. „Alles war schlecht, unter jeder Kritik, das Regiment ist überhaupt kein Regiment, sondern eine Bande“ usw.

Zwei Monate später. Der Inhaber des Regiments, ein ausländischer Prinz, ist mittlerweile gestorben und der Korpskommandant wurde zum Inhaber ernannt. Er veranstaltete wieder eine Inspektion. Bei der darauffolgenden Besprechung legt der Korpskommandant los: „Meine Herren! Ich will nicht veräugeln, meinem Stolz und meiner Freude Ausdruck zu geben, daß durch die Gnade Seiner Majestät gerade dieses schöne und brave Regiment von nun an meinen Namen trägt. Was ich heute wieder gesehen habe, hat mich in hohem Maße befriedigt und ich kann Ihre Leistungen nur als musterhaft bezeichnen.“ usw. usw.

von dem Herrn Treßger ein junger Kaufmann hierher gefandt sei, mit dem Auftrag, ein Stenogramm der Ausführungen der Redner anzufertigen und Herrn Treßger vorzulegen. Er bedauerte, daß sich ein Kaufmann zu solch traurigem Auftrag hergibt.

Hierauf ergriff Kollege Geyerle das Wort. Er schilderte zunächst die Kunst des Werkmeister Schlichter, die einzelnen Kollegen auszufragen und dann die Unbequemlichkeiten aufzuzählen zu werfen. Auch die Führung des Kampfes von seiten des Herrn Treßger fand eine verdiente Kritik. Diese Herren glauben, eine Organisation mit geradezu kindisch zu nennenden Manipulationen täuschen zu können. So behaupteten sie am Anfang des Streikes, überhaupt keine Bildhauer mehr einzustellen, sondern alles bei Kleinmeistern herstellen zu lassen, mit welchen sie Jahresverträge abgeschlossen haben. Man brauche überhaupt den Raum, in welchem bisher die Bildhauer arbeiteten, notwendig zur Vergrößerung der Weizerei und Wischerei. Mit den Jahresverträgen mit den Kleinmeistern muß aber die Firma schlechte Erfahrungen gemacht haben, denn in dem nächsten vom Kollegen Geyerle angebahnten Einigungsversuch war die Firma schon bereit, bei bedingungsloser Wiederaufnahme der Arbeit sich aus den Streikenden 3 Mann auszulernen und einzustellen, während die anderen Streikenden nicht mehr eingestellt werden sollten. Selbstverständlich konnte bei einem derartigen Ansinne keine Aussicht auf Beendigung des Streiks aufkommen. Bis dahin stand die Sache der Streikenden sehr günstig, da es in vielen Fällen gelang, die Ausführung von Streitarbeit bei Kleinmeistern zu verhindern und die Firma ihre Arbeiten nicht ausführen konnte. Mit allen Mitteln verfuhrte nun die Firma Mausezberger heranzuziehen und leider gelang es ihr auch, ein Kleeblatt von Arbeitswilligen zusammenzufinden. Es sind dies die Herren Kleber, ehemals Verwalter der Zählstelle Karlsruhe des Verbandes, Jurot, ehemals Verwalter der Zählstelle Trier, zurzeit wohnhaft in Karlsruhe, beide ausgeschlossen wegen Untreue. Ferner ein gewisser Herr Beyerle aus Gersheim. Derselbe spielt sich als alter Parteigenosse auf. In Wirklichkeit war er früher auch einmal für die Partei tätig. Aber beim letzten Schreinerstreik in Ludwigshafen spielte er eine traurige Rolle. Bei einem Streik in der Eisgarnfabrik von Leo Wölleler, Ludwigshafen arbeitete Herr Beyerle weiter und wurde von der „Pfälzer Post“ als „Streikbrecher“ tituliert. Er besaß die Medaille und erzielte auch dessen Verurteilung zu 50 Mk. Geldstrafe. Hierher will er vom städtischen Arbeitsnachweis Mannheim gefandt sein. Als Richter im Wunde fungiert ein Herr Jig aus Stuttgart. Selbstverständlich ist durch die vom frühen Morgen bis abends 10 Uhr ausgeübten Mausezberdienste dieser 4 Herren der Streik in eine ungünstigere Lage für die Gehilfen gekommen. Sehr entgegenkommend zeigen sich die Herren Treßger in der Bezahlung der genannten Herren; dieselben verdienen, mit 35 Mk. Wochenlohn engagiert zu sein. Den streikenden Bildhauern dagegen mutet die Firma zu, sich bei Mausezberger mit einem Stundenlohn von 23—25 Pf. zu begnügen.

An die Ausführungen des Kollegen Geyerle schloß sich, nachdem der stenographierende junge Kaufmann des Herrn Treßger durch ein Scheinmandat getarnt, das Lokal verlassen hatte, eine rege Diskussion an, in welcher einmütig das Verhalten des Herrn Treßger samt ihrem Herrn Werkmeister und den 4 Arbeitswilligen scharf verurteilt und den Bildhauern tatkräftige Hilfe bei der Weiterführung des Streikes zugesichert wurde. Mit einem Appell, die Reihen der Organisationen zu stärken, fand die Versammlung ihren Schluß.

Singen a. H.

— Der liebenswürdige Herr Fabrikant Ten Brinck. Die „Singer Nachrichten“ berichten: „Zurzeit wird die Straße Singen-Rielingen gewalzt und hergerichtet. Wie man hört, hat in liebenswürdiger Weise Herr Fabrikant Ten Brinck die Kosten für die Dampfwalze übernommen.“ Das ist sehr liebenswürdig vom Herrn Fabrikanten Ten Brinck, daß er nicht bloß für den leichteren und angenehmeren Lauf seiner Automobile die Straße glatt walzen lassen kann, sondern das Publikum von dem guten Zustande der Straße eben auch Vorteile hat. Aber noch liebenswürdiger wäre Herr Ten Brinck, der heutige Viehsack Millionär, wenn er sich etwas mehr seiner Arbeiter erinnern würde, die ihm erst die Mittel dazu geschaffen haben, daß er auf der gestorenen Straße den Kies einwalzen lassen kann, damit seine Automobile ja recht bequem da unten heraufstehen können. Wie beschämend ist es im Gegensatz dazu, daß der „liebenswürdige“ Herr die gebührende Arbeitszeit in seinen Fabriken erst eingeführt hat, als er durch das letzte Gesetz dazu gezwungen war und die Kleinlich, daß er es bis jetzt verstanden hat, alle Organisationsversuche im Reime zu erstickend; und wie „patriotisch“ ist das wagnisvolle Hertransportieren von ausländischen Arbeiterinnen aus Furcht, für die Deutschen ein paar Pfennige mehr bezahlen zu müssen. Die Opferwilligkeit des Herrn Ten Brinck auf manchen Gebieten in allen Ehren, aber etwas mehr Generosität der Arbeitererschaft gegenüber wäre an dieser Stelle, zumal sich dies für den Fabrikanten jedenfalls nützlich erweisen dürfte, als z. B. das Hinauswerfen von Hunderttausenden anläßlich der Hochentwässerungsarbeiten.

Bulach, 29. Nov. Selbstmord. Am Samstag Mittag erhängte sich der Landwirt und Gemeinderat Heinrich Martini in seiner Wohnung. Das Motiv dürfte in Schwermut zu suchen sein. Der Genannte litt schon längere Zeit an einem schweren Nervenleiden.

Wülflingen, 30. Nov. Chejubiläum. Am 1. Dezember ds. J. können die Genst Wühler Eheleute hier das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Jubilare erfreuen sich der besten Gesundheit. Die Jubilarin ist 72 Jahre, der Jubilar 75 Jahre alt.

Bad Dürkheim, 30. Nov. Zum Einbruch. In Sachen des Mitte dieses Monats im Aufnahmegebäude hiesiger Station verübten Einbruchs dauern die Nachforschungen zur Ermittlung der Täter fort. Es war am Samstag Gendarm Knapp von St. Georgen hier mit seinen zwei Polizeihunden. Die Tiere rannten vom Stationsgebäude aus direkt über die Felber zu dem Heuschuppen bei der Haltestelle Waldeck, wo die beim Einbruch gestohlene Kasse gefunden worden war, welche die Einbrecher mit dem Eisenstück einer am Bahndamm stehenden von ihnen herausgerissenen Warnungstafel aufgesprengt hatten. Vom Heuschuppen aus eilten die beiden Polizeihunde sofort an die Stelle, an der die Warnungstafel gestanden hatte, und verfolgten von dort aus die Spur der Einbrecher bis zur Schweminger Straße, wo sie aber verloren gingen.

Güdingen, 30. Nov. Brandstifter. Hier scheint es ein unbekannter Brandstifter auf die auf freiem Felde stehendes

Gen- und Fruchtstöcke abgesehen zu haben. Gestern Nacht wurde ein im oberen Neb gelegener, dem Landwirt Th. Willy gehörender Heuschopf in Brand gesteckt, der mit 600 Fruchtgarben und über 100 Zentner Heu gefüllt war. Der Schopf brannte vollständig nieder. Dies ist jetzt schon der dritte Schopf in 3 Wochen, der niedergebrannt ist.

Stetten a. T. M., 30. Nov. Im Streit um den Truppenübungsplatz für das 14. Bad. Armeekorps ist nunmehr Ebingeren geblieben. Die von genannter Stadt abzutretende Grundfläche ist nunmehr vermessen und die Urkunde darüber wird zurzeit ausgearbeitet. Das Reich hat der Stadtgemeinde eine Entschädigung von etwa 900 000 M. ausbezahlt.

Landwirtschaftliches.

Landwirtschaftlicher Vortrag in Konstanz. Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet in den Tagen von 3. bis 5. Januar 1910 in Konstanz einen landwirtschaftlichen Vortragskurs. Als Vortragende sind sowohl einheimische Fachkräfte sowie hervorragende Sachverständige anderer deutscher Staaten und der Nachbarstaaten Schweiz vorgesehen. Die Vortragsgegenstände werden den besonderen Bedürfnissen und Verhältnissen der dortigen Landwirtschaft entsprechend ausgewählt werden und wichtige Tagesfragen sowie die neuesten Fortschritte der landwirtschaftlichen Wissenschaft und Praxis behandeln. Die Vorträge werden jeweils an den Vormittagen stattfinden, im Anschluss an dieselben werden nachmittags Diskussionsstunden abgehalten. Zur Deckung eines Teiles der Kosten sollen Teilnehmerkarten, welche für alle Vorträge und Diskussionsstunden berechnigt (Dauerarten) zu 2 M. sowie Tageskarten zu 1 M. ausgegeben werden. Das Programm wird demnächst bekannt gegeben.

Aus Freiburg.

Freiburg, 30. Nov.

Bürgeranschauung vom 29. November.

Fortsetzung der Beratungen über das Ortsstatut über den Bezirk der Angreuzer. Stadtbaumeister Buhle geht auf die von Herrn Beit gemachten Einwände ein. Das wiederholte Aufheben der Straßen sei nicht immer auf Fehler der verschiedenen Bemter zurückzuführen. Die Bemter arbeiten in enger Fühlung, um unnötige Arbeiten zu vermeiden. Er befreit, daß er die Grundbesitzer zugunsten der Stadt benachteiligt hätte. Es sei auch nicht richtig, daß die Stadt zuviel Kanalgebühren erhebe; wenn man alles rechne, dann würden 50 bis 52 Prozent wiedererstattet. Bei der Abstimmung wird der Antrag, daß die Straßenaufkosten nur bis zu 20 Meter Straßenbreite von den Anliegern getragen werden, genehmigt. Die anderen Anträge werden zurückgezogen oder abgelehnt und die Vorlage einstimmig genehmigt. Dann wurde eine Reihe von formalen Vorlagen und die Verkündung der Rechnungsresultate vom Jahr 1908 erledigt.

Dann kam die Abber einer großen Zahl von Rechnungen aus den Jahren 1906, 1907 und 1908. Bei der Ausführung von Bauten und Straßen wurde in vielen Fällen der bewilligte Kredit überschritten, so bei dem Neuschulgebäude um 186 000 M. Als einer der Gründe wurde auch angeführt, daß durch den Mauer- und Gipserkreis Verzögerungen und Mehrkosten entstanden seien. Genosse Engler wies darauf hin, daß auf dem Rathaus damals erklärt wurde, daß man kein Bauunternehmen keinen Ausschub gewähre. Man wisse nicht, daß solchen Erklärungen keine allzu große Bedeutung beimessen sei. Im übrigen muß anerkannt werden, daß Herr Stadtbaumeister Thoma für die Uebererschreitung Gründe anführte, gegen welche materiell nichts gesagt werden kann; formell wäre aber der Stadtrat, welcher an dem ursprünglichen Plan viel änderte, verpflichtet gewesen, vom Bürgerausschuss einen Nachtrag zu fordern. Das gleiche gilt auch von der Uebererschreitung an der Merzstraße, wo der Voranschlag um 38 Prozent überschritten wurde. Diesem Gedanken gaben die Genossen Grumbach und Engler auch scharfen Ausdruck. Genosse Grumbach fragte auch an, bis wann der Stadtrat endlich das neue Arbeiterstatut für die städtischen Arbeiter bringe. Der Herr Oberbürgermeister sagte, es bestehe die Möglichkeit, daß die Vorlage im Anfang des nächsten Jahres komme.

Gewerkschaftskartell. Da heute die Generalversammlung der Ortskrankenkasse stattfindet, fällt die Kartellung aus. Die Sitzung findet am Mittwoch, 8. Dezember in der „Stadt Belfort“ statt. Die Kartelldelegierten bitten wir davon Notiz zu nehmen.

Die demokratische Volkspartei erläßt einen Aufruf zum Beitritt in den demokratischen Verein. Die Nützlichkeit der Demokraten muß auch uns zu immer eifrigerer Tätigkeit anspornen. Auch für unsere Verein sind noch viele Mitglieder zu gewinnen. Dann solle sich jeder Genosse bemühen, noch vor Jahresabschluss mindestens einen Aemtionen zu gewinnen.

Unfällefall. Am Samstag fiel das Kind des Schreiners Schwan in einen mit siedendem Wasser und erlitt dabei schwere Brandwunden.

Die Brandprobe, welche am Samstag Nachmittag mit ungeschütztem Stroh vorgenommen wurde, hatte ein sehr günstiges Resultat. Das Stroh hielt dem Feuer länger Stand als das Holz. Man hofft damit ein Mittel gefunden zu haben, mit welchem man das Schwarzwälder Strohdach erhalten kann. Ob die Behörden das Verbot, Strohdächer zu erstellen, aufzuheben, ist aber noch nicht sicher. Es steht nach unserer Meinung auch noch nicht fest, ob das Brandschutzmittel das Stroh auch auf eine längere Dauer feuerfest macht.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 1. Dez.

Der sozialdemokratische Wahlfond von 2500 M.
In der gestrigen Nummer des „Volksfreund“ hat der Ausschuss des sozialdemokratischen Vereins die Schlussabrechnung über den Wahlfond für die Landtagswahlen veröffentlicht. Die eingegangenen Beträge belaufen sich auf 2524,92 M., oder rund 2500 M. Unsere Parteifreunde verfahren nach dem Grundsatz: Viele Wenig machen ein Viel! Und sie gaben, was in ihren Kräften stand. Wer da weiß, wie beim Arbeiter mit dem Pfennig gerechnet werden muß, wer ferner die mancherlei Auslagen kennt, die der organisierte Arbeiter für gewerkschaftliche, politische, gefangliche, turnerische zc. Zwecke zu machen hat, der muß der hohen Opferwilligkeit der

Karlsruher Parteigenossen und der Karlsruher Arbeiterschaft während der Landtagsbewegung unbedingte Anerkennung zollen.

Aber die 2500 M. bedeuten noch etwas mehr; bei aller Opferwilligkeit unserer Parteifreunde wäre es nicht möglich gewesen, volle 2500 M. aufzubringen. Die meisten von uns sind ja arme Teufel, die auch beim besten Willen nicht mit braunen oder blauen Lappen aufwarten können. Und doch sind dem sozialdemokratischen Wahlfond braune und blaue Lappen zugeflossen, für welche diesen Gebern nicht minder gedankt sein soll, als unseren engeren Parteifreunden.

Wenn wir diesen Teil der Geschichte unseres Wahlfonds — denn auch Wahlfonds haben zuweilen eine lehrreiche Geschichte — in dem Zusammenhang mit den 2500 M. erwähnen, so geschieht es um des Beweises willen, daß die Sozialdemokratie in manchen Kreisen mehr Anhänger hat, als unsere Gegner zugeben wollen. Das Bekenntnis zum sozialistischen Ideal, zu unseren politischen und ökonomischen Forderungen, zu unserer positiven, erfolgreichen Gegenwartsarbeit offenbart sich gar manchmal in einer erklecklichen Spende zum sozialdemokratischen Wahlfond.

Diese Feststellung ist wichtig; sie muß bei der Frage: Welche Zukunft hat die Sozialdemokratie? mit in Rechnung gezogen werden.

Sozialdemokratischer Verein.

Seife Abend bei Rutschmann

Vortrag und Diskussion über die Landtagswahlen.

Im Arbeiterdiskussionsklub

ging es gestern Abend lebhafter, wie sonst her. Herr Stadtpfarrer Dr. Feurstein aus Donaueschingen behandelte das Thema: Bischof Ketteler oder Lassalle? In der Diskussion spitzte sich nun die Frage so zu: Sind Kirche und Christentum den sozialen Aufgaben gerecht geworden, welche das kapitalistische Zeitalter stellt? Diese Frage wurde von Kolb, Weismann, Woos, Kerstbrod und Castner verneint, von der andern Richtung, die ihren Hauptredner in Pfarrer Jäger fand, bejaht. Die Auseinandersetzungen zwischen Jäger und Kolb nahmen teilweise leidenschaftliche Formen an; es zeigte sich, daß bei der Behandlung politischer und ökonomischer Angelegenheiten die im Klub vertretenen Anschauungen sehr schwer zu einer Verständigung kommen. Wir kommen noch darauf zurück.

Herr Dr. Feurstein erörterte sein Thema in großzügiger, überaus sachlicher Weise, mußte aber doch zugeben, daß Kettelers Ideen in der Kirche und in den christlichen Kreisen keine Fortentwicklung gefunden haben, mit anderen Worten, daß der sogenannten sozialpolitischen Zug im christlichen Lager den Bankrott erlitten hat. Auch Dr. Feurstein konnte sich nur mit der Hoffnung trösten, daß die allgemeine Entwicklung hier eine Besserung bringen möge. Verschiedene Anzeichen, die sich in Baden bemerkbar machen, deuten nicht darauf hin, daß sich Dr. Feursteins Hoffnung erfüllt.

Der Zweigverein Karlsruhe des Verbandes der Maurer

hielt am vergangenen Sonntag in der Restauration Rutschmann in Karlsruhe eine außerordentliche Generalversammlung ab, die einen recht zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte, wie das ja im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung notwendig war.

Nach der Eröffnung der Generalversammlung durch Bezirksleiter Philipp berichtete Gauleiter Horter-Mannheim über die Verhandlungen, welche er während des Jahres 1909 im Vorjahre getroffenen Abmachungen, im Laufe dieses Monats zwischen den Vertretern der Unternehmer und der Arbeitern stattgefunden haben. Seitens der Unternehmer beteiligten sich an den Verhandlungen die Dreizehner-Kommission unter Führung des bekannten Berliner Scharfmachers Heuer, Süddeutschland war durch den Freiburger Herrn Heppeler vertreten, den Vorsitzenden des badischen Landesverbandes.

Die Arbeiter waren durch die Verbandsleitungen des Maurerverbandes, des Bauhilfsarbeiter- und Zimmererverbandes wie durch den Vorstand des christlichen Verbandes vertreten. Den Verhandlungen war das bekannte, von den Unternehmerverbänden ausgearbeitete Vertragsmuster zugrunde gelegt.

Der Unternehmer Heuer sprach bei Beginn der Verhandlungen die Erwartung aus, daß es zu einer friedlichen Verständigung kommen werde. Allein derartige Nebensachen haben keinen Wert, wenn man sieht, wie die Unternehmer auftreten.

Statt wie bisher die Verbände als Kontrahenten im Vertrage zu benennen, wollte man die Verbände vorstände als Kontrahenten aufführen. Das Musterformular sollte auch für die Verträge der Spezialtarife maßgebend werden, ebenso wenig konnte ein Einverständnis über die Abgrenzung der Vertragsgebiete erzielt werden. Die im Vertragsmuster vorgesehene Bestimmung, daß die Arbeiterverbände mit den Sonderorganisationen der Unternehmer keinen Vertrag abschließen dürfen, ist für die Arbeiter unannehmbar.

Bezüglich der Arbeitszeit bleibt der Arbeitgeberverband auf seinem Kölner Beschluß vom Jahre 1907 bestehen, wonach unter die zehnstündige Arbeitszeit nicht heruntergegangen werden solle. Andererseits ist für die Arbeiter eine Verkürzung der Arbeitszeit besonders auch im Hinblick auf die Entfernung des Wohnortes vom Arbeitsplatze dringend geboten. Der Kölner Beschluß des Arbeitgeberverbandes ist darum ein durch und durch reaktionärer. Auf Verlangen des Unternehmers soll die zehnstündige Arbeitszeit auch auf die Jahreszeit ausgedehnt werden, in welcher in der Regel weniger wie 10 Stunden gearbeitet wird; damit will man der Bezahlung von Ueberstunden aus dem Wege gehen.

Ferner verlangen die Unternehmer, daß für den Tiefbau die Arbeitszeit zwischen dem Unternehmer und den Arbeitern vereinbart wird. Das würde die Verhältnisse der Arbeiter

noch weiter verschlimmern und zur Vermehrung der Zahl der ausländischen Arbeitskräfte führen.

Im Hinblick auf das „technische Gelingen der Arbeit“ soll dem Unternehmer das Recht eingeräumt werden, Ueberstunden anzuordnen.

Am deutlichsten zeigt sich der Geist des Unternehmertums in dem Verlangen nach einem „Einheits-Durchschnitts-Tafel-Lohn“, damit wäre der Willkür des Unternehmertums Tür und Tor geöffnet und der Schmaroberei Vorschub geleistet. Solche Zustände will die Arbeiterschaft nicht wieder herbeigeführt wissen, dagegen wird sie sich mit Händen und Füßen wehren, da dadurch alles, was wir in den letzten Jahren erkämpft haben mit einem Schläge zerstört würde.

Schlau, wie die Unternehmer sind, wollen sie den Lohn für zwangsweise überweisene Arbeitslose nicht nach dem Tarif, sondern nach freier Vereinbarung bezahlen.

Weiter wird verlangt, daß die Arbeiter bei Nichtmitgliedschaft des Arbeitgeberverbandes nur zum Tariflohn arbeiten sollen. Mit einer solchen Bestimmung wäre den Interessen der Arbeiter in keiner Weise gedient.

Auch bezüglich der Affordarbeit planen die Unternehmer Verschlechterungen; sie verlangen, daß die Organisation sich jeden Einflusses gegen die Affordarbeit und die Festsetzung der Affordpreise enthalten solle. Eine solche Forderung würde dazu führen, daß die alten Rogeleien wieder Platz greifen. Im übrigen verlangen die Unternehmer, daß auch bei Affordarbeit die festgesetzte Arbeitszeit eingehalten werden muß. Damit wäre den Schwärmern für die Affordarbeit das letzte Argument für die Verteidigung der Affordarbeit genommen. Selbst bezüglich der Lohnzahlungssperiode will man Verschlechterungen eintreten lassen.

Ein Schiedsgericht, dessen Obmann von dem jeweiligen Rektor der technischen Hochschule in Charlottenburg ernannt werden soll (!), haben die Unternehmer auch geplant. Dieses wunderbare Gericht würde dieselben Zustände herbeiführen, die wir heute in den Arbeiterversicherungsinstanzen zu beklagen haben.

Die Agitation für die Arbeiterorganisationen war den Unternehmern von jeher ein Dorn im Auge. Darum wollen sie die Agitation nicht nur während der Arbeitszeit, sondern auch während der Pausen durch den Vertrag verbieten. Das werden die Herren aber nie erreichen, ebensowenig die Anerkennung des „unparteiischen“ Arbeitsnachweises der Unternehmer. Die Arbeitsnachweise der Unternehmer, Maßregelungsbureaus werden. Das sieht man deutlich genug überall dort, wo solche Unternehmer-Arbeitsnachweise bestehen. Horter weist dies an einer Reihe von Beispielen nach. Es wäre ein Verbrechen an der Arbeiterschaft, würde man einem solchen Arbeitsnachweis zustimmen.

Daß es unter diesen Umständen nicht möglich war, eine Einigung zu erzielen, ist klar. Ob bei den späteren Verhandlungen eine Verständigung erzielt wird, ist sehr zweifelhaft, darum ist es notwendig, daß die Kollegen sich auf den Kampf vorbereiten und nicht gleichgültig in den Tag hinein leben. Die Arbeiter sollten sich nicht als Sklaven fühlen, sie müssen sich als Mann zeigen, müssen Opfer bringen, dann nur werden sie den Uebermut der Unternehmer dämpfen können.

Die Diskussion ergab völlige Uebereinstimmung darin, daß das Vertragsmuster des Arbeitgeberverbandes abgelehnt werden müsse und daß die Vertreter der Organisation Recht daran haben, diesem Vertragsmuster die Zustimmung zu verweigern.

Bezirksleiter Philipp ermahnt in eindringlicher Weise die Kollegenschaft, sich zum Kampfe bereit zu halten; jetzt ist es notwendig, daß die Kollegen ihre Gleichgültigkeit ablegen. Ein schneller und erster Kampf steht uns bevor, es muß dafür gesorgt werden, daß der Kampf uns gerüstet findet.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Stellungnahme zum Lohnkampf im Zweigvereinsgebiet, macht Philipp darauf aufmerksam, daß die Verhältnisse in Karlsruhe im Vergleich zu anderen gleich großen Städten sehr vieles zu wünschen übrig ließen. Freiwillig werden die Maurer das schwerlich bekommen, was sie haben müssen, um ein Ausgleich zu schaffen für die ungeheure Verteuerung der Lebenshaltung in den letzten Jahren. Dabei hatten die Bauarbeiter in dieser Zeit in einem früher nie gekannten Grade unter Arbeitslosigkeit zu leiden. Ueber die Taktik wird man sich einig werden, die Hauptsache sei, daß die Kollegen Mann für Mann für ihre Forderungen eintreten.

Die Versammlung beschloß für die Zeit der Lohnbewegung den Zweigvereinsvorstand durch Zuwahl von sechs weiteren Mitgliedern zu verstärken und ihm die Funktion einer Lohnkommission zu übertragen.

Als Delegierte zu dem im Februar 1910 in Leipzig stattfindenden Verbandstag wurden gewählt: Wilhelm Hill-Darlanden und Alois Decker-Wörtsch.

Nach einer längeren Diskussion über den nächsten Verbandstag und die auf demselben zur Beratung stehende Veränderung der Verbandsstatuten ermunterte Bezirksleiter Philipp die Versammelten in eindringlicher Weise zur Arbeit im Interesse der Organisation, worauf er die Versammlung für geschlossen erklärte.

Die Bezirksleitung der organ. Maurer, Karlsruhe.

Vortrag über „Krieg und Frieden“. Am Mittwoch, 1. Dez., wird hier der französische Gymnasialprofessor M. Emile Niquiez, Maire de Bay-les-Amiens, einen Vortrag in deutscher Sprache halten über „Krieg und Frieden“. Zu dem Vortrag werden Damen und Herren freundlichst eingeladen. Näheres werden die betreffenden Annoncen und Plakate mitteilen. Der Eintritt ist frei!

Naturwissenschaftliche Vorträge. Geh. Hofrat Dr. Klein hält jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im Hörsaal des botanischen Instituts vor Volks- und Mittelschullehrern Vorträge mit Lichtbildern über „den inneren Bau der Pflanze“.

Bereinigung der Detaillisten in Karlsruhe. Herr Justizrat Dr. Ludwig Fuld aus Mainz wird am Donnerstag, den 2. Dezember ds. Js., abends halb 9 Uhr, im großen Rathhauseaal einen Vortrag halten über: „Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb“.

Neues vom Tage.

Begnadigung.

Köln, 30. Nov. Ferdinand von der Hppen, Teilhaber der Eisenbahnwagen- und Maschinenfabrik von der Hppen und

Charakter in Köln-Deutz, war von der Strafkammer in Düsseldorf zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er bei einer überhörschnellen Automobilfahrt einen Menschen überfahren hatte, der an den Verletzungen starb. Nachdem die Revision gegen das Urteil abgelehnt worden war, ist nunmehr die Gefängnisstrafe vom König in Festungshaft in gleicher Dauer umgeändert worden.

Der Streik in der großen Oper.

Paris, 30. Nov. Die gestrige Faust-Aufführung in der Großen Oper, welcher der König von Portugal beizuwohnte, wurde durch einen Zwischenfall gestört. Die Elektriker benutzten die Anwesenheit des Königs, um von der Direktion eine Lohnaufbesserung zu verlangen. Sie erklärten, sofort die Arbeit einzustellen, wenn ihrem Verlangen nicht Rechnung getragen würde. Auch die Maschinisten schlossen sich den Forderungen an. Während den Verhandlungen wurde das Publikum ungeduldig. Die Pause zwischen dem ersten und zweiten Akt dauerte bereits 40 Minuten. Schließlich mußte die Direktion nachgeben, da man den König nicht länger warten lassen wollte. Die Elektriker erhielten eine Lohnaufbesserung von 3 Franken wöchentlich zugesagt.

Merzestreich.

Wien, 30. Nov. Sämtliche Assistenten und Sekundär-Merzte der Wiener Krankenanstalten beschloßen in einer gestern abgehaltenen Versammlung wegen der Nichtberücksichtigung ihrer berechtigten Forderungen ihre Stellen zu kündigen.

Der Jagdgast im Aeroplan. Hubert Latham, der berühmte Flieger, ist am Dienstag in seinem Aeroplan von Vouz nach Verru bei Reims zur Jagd gefahren: er hat die ungefähre 80 Kilometer messende Strecke auf der Hinfahrt in 30, auf der Rückfahrt in 25 Minuten zurückgelegt. Herr v. Polignac, der die Jagd in Verru veranstaltete, hat einem Mitarbeiter des „Matin“ über den Jagdausflug nachstehende Mitteilungen gemacht: „Als wir, einige Freunde und ich, heute Morgen beim Treffpunkt in Verru, einem etwa 9 Kilometer von Reims entfernten Ortchen, beim Jagdfrühstück saßen, erschien plötzlich in größter Aufregung und fast atemlos der Sohn des Kaufmanns,

um uns mitzuteilen, daß er am Horizont eine Flugmaschine bemerkt zu haben glaube, die mit voller Schnelligkeit auf Verru losfegere. Da ich sofort vermutete, daß das nur Latham sein konnte, der auf so originelle Weise meiner Einladung Folge leistete, erhob ich mich rasch und lief mit meinen Freunden zum Ausgang des Dorfes. An diesem Orte befindet sich eine große, stark geneigte Ebene, die sich bei dem gegenwärtigen Stande der Flugtechnik, für eine Landung wenig zu eignen scheint. Wir hatten kaum einige Schritte gemacht, als wir in einer Entfernung von etwa einem Kilometer eine Flugmaschine sahen, die direkt auf uns zuflug: sie mochte sich in diesem Augenblick in einer Höhe von mindestens 50 Meter befinden. „Das ist sicher Latham!“ rief einer von uns, „denn das ist ein Antoinette-Flieger“. Inzwischen beschrieb der große Vogel über der Ebene einen großen Kreis und landete, indem er fast über den Boden dahinglitt, ruhig und sicher vor unseren Füßen. Die Bewohner von Verru hatten sich um uns geschart und empfingen den Aviatiker mit fränkischen Hurraufen. Dieser zündete sich mit gewohnter Ruhe seine Zigarette an und reichte uns aus der Maschine sein Jagdgewehr und seine Munition heraus. Nach dem Frühstück ging es zur Jagd. Gegen 4 Uhr verabschiedete er sich von uns und flog mit seiner Jagdbeute, zwei Hasen und drei anderen Tieren, nach Vouz zurück. Das Fliegen wird hier zum erstenmale praktischen Zwecken gebient haben und man darf wohl annehmen, daß in nicht allzu ferner Zeit die Flugmaschine das rascheste und praktischste Beförderungsmittel sein wird.“

Letzte Nachrichten.

Gen. Hd. Hoffmann nicht wiedergewählt.

Berlin, 1. Dez. Bei der gestrigen Abgeordnetenwahl im 12. Berliner Landtagswahlkreis erhielt Freiberger Künze (frei.) 349, Gen. Hd. Hoffmann 330 Stimmen.

Ablehnung des Budgets in England.

London, 1. Dez. Der Antrag Lansdowne auf Ablehnung des Budgets wurde im Oberhause mit 275 Stimmen Majorität angenommen.

Briefkasten der Redaktion.

St. Georgen und Triberg. Die Genossin Zie h wünscht einen Sammelbericht über ihre Versammlungen. Bis jetzt sind nur von Furtwangen, Singen und Hornberg Berichte eingelaufen. Wir bitten die Berichterstatter der anderen Orte um sofortigen Bericht, damit wir den Sammelbericht veröffentlichen können.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Jugendorganisation.) Heute Abend 8 Uhr Versammlung der Jugendorganisation im „Auerhahn“. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Wahl eines 1. Vorsitzenden, 2. Wahl eines 2. Vorsitzenden, 3. Wahl eines Schriftführers. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht, auch Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich willkommen. 6208

Beingarten. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 4. Dezember, abends punkt halb 9 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ Generalversammlung. Die Mitglieder haben vollzählig zu erscheinen. 6284 Der Vorstand.

Volksfreund-Buchhandlung

empfehlen: Oekonomische und politische Entwicklungstendenzen in Deutschland. Von Arthur Schulz. Ein Versuch, die Autonomieforderung der süddeutschen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten theoretisch zu begründen. Preis 1,20 M. Porto nach auswärts 10 Pf. oder Nachnahme.

Musik erfreut des Menschen Herz! Allen Freunden guter Hausmusik sei die Beachtung des heutigen Nummer bringenden Prospektes der Firma Georg Bernhardt, Leipzig, über Musik- und Sprechapparate, Spielböden usw. empfohlen. Die aufgeführten Musikwerke entstammen den renommiertesten Etablissements der Branche. Minderwertige Fabrikate führt die Firma nicht. Ausführliche Sonderverzeichnisse über Musikwerke und Schallplatten erhält jedermann gratis und franko. Da die Firma auch gegen bequeme monatliche Teilzahlung von 2 M an liefert, wird die Anschaffung eines Musikwertes bedeutend erleichtert.

Kaufen Sie Kaffee und Thee bei der 5800 Emmericher Warenexpedition Kaisersstr. 17.

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige. Josefine Heidenreich geb. Glockner heute früh 1/8 Uhr im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhaus aus statt. Um stille Teilnahme bittet. 6286 Königsbach, den 30. November 1909. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Samuel Heidenreich, Schlosser.

Anlässlich des hohen Geburtstagesfestes Ihrer Königl. Hoheit der Frau Grossherzogin Luise Fest-Programm von Mittwoch, 1. Dzbr. bis inkl. Freitag, 3. Dzbr., abends 11 Uhr Residenz-Theater-Kinematograph Waldstrasse 30 Garuso-Woche. Ein Ausflug nach den Tarnschluchten in Frankreich. Per Schiff begeben wir uns in die Gegend von Causse, die der Tarn in tiefen und malerischen Schluchten durchschneidet. Er setzt dann seinen Lauf fort, inmitten malerischer Kalkmauern.

Flotter sanberer Zeimner gesucht zur Anfertigung von Strecken- und Lageplänen u. Angebots unter Angabe von Geognostischen, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin sind bis 10. Dezember ds. Js. einzureichen. Karlsruhe, 1. Dez. 1909. Städt. Straßenbahnamt.

Sprechmaschinen beste Fabrikate, mit la Konzert-Schallböden zu M. 10.75, 14.25, 17.50, 19.-, 22.-, 24.50, 27.75, 30.50, 35.75, 40.75. Reichhalt. Lager in doppelseitig bespielten Schallplatten, Phänomen-Platte M. 1.10 Weltbrand " " 1.50 Beka " " 2.- Homokord " " 2.25 Verzeichnisse gratis. Konzert-Schallböden zu M. 1.75, 3.-, 5.-. Konzert-Nadeln pr. 200 St. M. --, 20. Doppelton-Nadeln pr. 200 St. M. --, 40. Starkton-Nadeln pr. 200 St. M. --, 40. Nordische 6278

Sozialdem. Verein Ettlingen. Todes-Anzeige. Unsern Mitgliebern diene zur Kenntnis, daß unser altes treues Mitglied Rudolf Sutter heute Nacht verschieden ist. Sein gerades offenes Wesen und seine Arbeitsfreudigkeit im Dienste der Arbeiterklasse, hat ihm jeden Kollegenbewußten Arbeiter zum Freunde gemacht und so wird sein Andenken in Ehren gehalten werden. Ettlingen, den 20. November 1909. 6291 Der Vorstand des Soz. Vereins.

Pesatori di Perle gesungen von Enrico Caruso mit Pianofortebegleitung von Cotto ne, Mailand. Der Roman eines Edelräuleins. Gespielt von Donelly von der Porte St. Martin, Herr Derigal vom Theater Sarah Bernhardt, Herr Morgand vom Odeon, Frau Augusta Vallee vom Ambigu-Theater und Frau Darlot vom Antonio-Theater zu Paris. Tonbild: „Die Afrikanerin“, gesungen v. Enrico Caruso. Der Affe Adam II., vorgeführt von Professor Dubois. Salome hat ihm den Kopf verdreht. Urkomisch. Fluss-Fisch-Fang. Amüsantes Bild. Die Fischer, deren Boote nahe am Ufer festgemacht sind, richten aufmerksam ihre Blicke auf die kleinen Schwimmer an ihrer Angel. Es sind dies die Fischer, die nur zu ihrem Vergnügen angeln und nie einen Fisch fangen und dann diejenigen Fischer, die alle Schliche kennen. Kleines Räderwerk. Grosse Geschwindigkeit, Humoristisch. Tonbild: „Wenn die Rosen sprechen könnten“. Rosenlied von Rodominsky, gesungen von Max Kuttner mit Orchesterbegleitung. Die lustigen Vagabunden. „Pick u. Pock“. Urkomisch. Der Talisman des Geigenspielers. Phantastische Erzählung von Charles Torquet. Gespielt von Herrn Blanche vom Variété-Theater, Herrn Brunais vom Chatelet-Theater, Fr. Marly vom Bouffes Parisiennes-Theater, Fr. Lange vom Eldorado-Theater. Um deiner Mutter willen von Rudolf Steinhard. Gesang mit Orchesterbegleitung.

Im Reparieren von Wanduhren, Taschuhren, Regulatoren, und Weckern empfiehlt sich 6134 Georg Müller, Uhrmacher Durlach, Friedrichstr. 64. Pelze aller Arten 6048 staunend billig. 32 Zirkel 32, Ecke Ritterstraße, 1 Treppe im Hause der Fahrradhandlung. Divan. Neue hochf. Kanellatzenböden von 42, 48, 55 M. an, eleg. Plüschböden 65 M. Große Auswahl für passende Weihnachtsgeschenke. Garantie für gute solide Arbeit. Gebe extra 10% Rabatt bis 1. Jan. Kein Laden, daher billiger wie jede Konkurrenz, nur im Spezialgeschäft. R. Köhler, Tapezier, Schützenstr. 53 I. 6100

Stahlgesellschaft m. b. H. Karlsruhe, Kaiserstraße 81/83. Um auch der nicht über große Kapitalien verfügenden musikalischen Welt zuverlässige, gedieg. Pianos in peinlich exakter Ausführung zu wohlfeilen Preisen zu schaffen, offeriere ich mein Modell! Konkurrenzlos! gef. gesch., in verschiedenen hoch-eleganten Gehäusen. Mit Recht führt dieses Modell seinen Namen, denn tatsächlich ist dieses hervorragende Stück konkurrenzlos in Solidität und Stimmhaltung. Konkurrenzlos ist der enorm billige Preis. Besichtigung gerne gestattet. Chr. Stöhr, Klaviermacher Pianomagazin und Reparaturanstalt, Ritterstraße 11, part. NB. Da kein Laden, bitte genau auf meine Firma zu achten. Beste Referenzen 554

Donnerstag, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Schrempf-Saal 3, Waldstraße, Öffentl. Vortrag von Herrn Friedrich Diehm, Schriftsteller hier, über: Krank aus Furcht, Gesund durch Willenskraft. Eintritt 30 Pfg. 6297

Fahrradhaus „Frisch auf“, Berlin, Verkaufsstelle Karlsruhe: Adlerstraße 8 (Inhaber Stoll und Sitt), Eigentum des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“, empfiehlt den werthen Bundesmitgliedern, Gewerkschafts- und Parteigenossen seine bestrenommierten „Frisch auf“-Fahrräder Laufdecken, Schläuche, Sweaters, Laternen, Glocken, sowie sämtliche Fahrradbestandteile. Auswahl in 1a. Nähmaschinen. Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen aller Systeme. 1a. Carbid, das kg zu 85 Pfg., ist außerdem zu haben in folgenden Verkaufsstellen: 178 Restauration Rutschmann, Kaiserstr. 13, Restauration „Eiche“, Angartenstr. 60, Schuhmachermeister Müller, Mühlburg, Geibelstr. 4 p., Stadtheil Rintheim: J. Doppel, Hauptstraße 11, in Nassau: Restauration zum „Schützen“. NB. Verkauf sämtlicher Artikel auch an Nichtmitglieder. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Hauschuhe warm gefüttert 6254 Schnallenstiefel und Kinderstiefel mit Leberbeleg empfiehlt zu billigsten Preisen Frau Rund Werderplatz 30 III. Stüriger Spiegelschrank Vertiko, Divan, Büffel, Schreibtisch billig zu verk. Akademiestr. 49 part. Haarschneiden 20 Rasieren 10 Kinderhaarschneid v. 10 an Göthestr. 50. Sehr gutes Caseltavier vollständig reparaturfrei wird für 50 M. abgegeben. Ritterstr. 11, Hof rechts part. Junge Kanarienhäube werd. Bill. abgegeben. Scherstr. 4, II. Kaufstraße 18a, I., ist ein schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

Christliche Biber-Beffücher, extra lang, weiss und farbig bei 6105 J. Schneyer, Werderplatz.

Passend für Brandleute! Eine komplette Aussteuer, bestehend aus: 2 hochhändigen Bettladen, 2 Kisten, 2 Matrasen, 2 Kissen, 1 Nachttisch, 1 Waschkommode, 1 Tisch mit Eichenplatte, 1 Kommode, 4 Stühlen, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Sockeln, 1 Spiegel, alles neuhaum poliert, zu dem billigen Preis von 350 M. zu verkaufen. Nach Ueberweisung Teilzahlung gestattet Waldstr. 22 Laden. 4342

Ein Herd ist billig zu verkaufen. Kleiner Herd Rippurrerstr. 21, Haus 2, 4. r. Schbest. 12, 3. Stock rechts ist ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Ein Kind wird in gute Pflege genommen Luisenstr. 48, 3. Stock.

Geuweinstr. 22, Hth. 8. St., ist möbliertes Zimmer, heizb., fen. Eingang, mit Kaffee zu 14 M. zu vermieten. 6255

Ein Kind wird in gute Pflege genommen Luisenstr. 48, 3. Stock.

Ein Kind wird in gute Pflege genommen Luisenstr. 48, 3. Stock.

Ein Kind wird in gute Pflege genommen Luisenstr. 48, 3. Stock.

Heute beginnt unser grosser

Weihnachts-Verkauf mit ganz besonderen Vorteilen und Extra-Angeboten.

Grosse Partien frisch eingekaufter neuer Waren in Damenkonfektion, die wir als besondere Gelegenheit erworben, sowie andere Bestände unseres überaus grossen Lagers haben wir zu **ausserordentlich billigen Extrapreisen** dem Verkauf ausgesetzt, unter anderem: 6280

Abendmäntel, nur letzte Neuheiten in reinwoll. Tuch **26.50, 29.50**
neueste Farben, mit Stickerei etc. **34.00, 39.50**

Ein Posten **Kostümröcke**, engl. Stoffe **4.90, 9.75**
in la. Kammgarn und Tuch, Miederfassung **16.75, 19.75**

Eine grosse Partie **echte Plüschpaletots**, 100—120 cm lang, bester englischer Plüsch und Velours de Nord modernste Formen, unerreicht billig **49.00, 69.00, 79.00, 89.00**

Paletots, 110—125 cm lang, in reinwoll. Cheviots, marine und schwarz; ferner englische Paletots und schwarze Tuchpaletots **9.75, 14.75, 18.75, 26.50**

Kostüme, 100—120 cm lange Jacken in nur la. Kammgarn- und Tuch-Stoffen, elegante neue Formen. Die letzten drei Serien sind hochaparte Modell-Schneiderkleider mit reicher Handverschnürung **29.50, 39.00, 49.00, 69.00, 79.00, 89.00**

Eine Partie **Krimmer-Paletots**, 100—110 cm lang, schwarz und farbig, erstarrlich billig **29.50**

Kimono-Umhänge, besondere Gelegenheit **9.75, 12.75**
in Tuch, Eskimo und englischen Stoffen **16.75, 23.50**

Nur Neuheiten! Ueber 2000 Blusen Unerreichtes Angebot!

Wollblusen, gefüttert, nur la. Wolle und Popeline, reiz. Neuheiten **4.90, 6.90, 7.90**

Weisse Wollblusen, gefüttert, darunter hochelegante Sachen **2.95, 4.75, 7.90, 9.75**

Flanellhemden, aparte Muster aus besten waschbaren Flanellstreifen, gefüttert **6.90, 9.75**

Seiden-Blusen, aparte Neuheiten, in farbig und schwarz, unerreicht billig **7.90, 9.75, 12.75, 16.75, 19.75**

Samt-Blusen, elegante neue Formen **9.75, 12.75, 14.75**

Weisse Spitzenblusen, meist auf Seide **6.90, 9.75, 12.75**

Total-Ausverkauf in Seidenstoffen und Samt wegen Aufgabe des Seidengeschäftes.

Unsere letzten Restbestände sind nunmehr zu abermals enorm reduzierten Preisen ausgelegt worden, z. B. besonders erwähnenswert:

Moiréseide für Blusen und Besatz 1.50	Streifen-Seide , reizende Muster, früher 3.25 bis 4.— 1.75 und 2.—	Rohseide , ostindische, echte, 8 ⁷ / ₈ Meter, doppelt breit, zum Kleid 26.50
Schwarz Messaline für Blusen u. Kleider, reine Seide früher 3.— 1.50	Cordsamt , 70 cm breit, für Kinder-Anzüge und Kleider etc. früher 3.— 1.75	Futterseide , wirklich gute Qualitäten 1.25

Hirt & Sick Nachf. Spezial-Anzeige in Seidenstoffen folgt.

Waisenhaus. Bitte.

Zum Weihnachtsfeste gedenken wir auch dieses Jahr wieder an unsere Pflichten eine Weihnachtsbescherung zu veranstalten. Wir wenden uns zu diesem Zwecke an die bewährte Mithilfe der hiesigen Einwohnerschaft mit der Bitte, uns die Abzahlung der Bescherung durch Spenden von Liebesgaben zu ermöglichen. Wir sind heute auf die Mithilftätigkeit um so mehr angewiesen, als die Kosten der Bescherung infolge der grösseren Zahl unserer Jünglinge gewachsen sind und die laufenden Einkünfte der Anstalt kaum noch hinreichen, um die regelmässigen Ausgaben zu bestreiten.

Die Empfangnahme sind die Unterzeichneten sowie Verwalter Weidlen (Stoesserstrasse Nr. 17) gerne bereit.

Karlsruhe, den 25. November 1908. 6281

Der Verwaltungsrat des Waisenhauses.

Dr. Binz, Stadtrabbiner Dr. Appel, prakt. Arzt, Dr. Bauer, Stadtrat Boeth, Direktor Finth, Stadtrat Heiser, Bürgermeister Dr. Hoffmann, Oberrechnungsrat Kersch, Rat Rüdiger, Privater Markthaler, Stadtrat Nees, Hermann Certei, Stadtparter Kapf, Fabrikant Röhrlid.

Karlsruher Seifenhaus

Kreuzstrasse 18

weisse Kernseife	à 26
gelbe	25
Sebeal-Sparten-seife	28
weisse Schmierseife	20
gelbe	17

ferner empfiehlt billigst **14.76**

Solette-Seifen und sämtl. Putzartikel.

Ernst Wenz
51 Goethestrasse 51.

Freiburg. Colossenm.

Vom 1. bis incl. 15. Dezember

Das brill. neue Programm
La Manola Gasitana.
Andalusisches Pigeunerleben in ihrer Original-Gelänge- und Tanzgenie, das feinste und beste in diesem Genre.

Carmen Landori, Darstellung lebender Porzellan-Erzeugnisse, Neuheit.

Dardy and Dardy mit ihren leuchtenden fliegenden Hüten durch den Zuschauer-Raum, letzte Variété-Neuheit!

Alfred v. Bartels, Humorist. 6288

B. Pitrot, Mobil-Red., Neuheit!

Roland, Musik-Imitator.

R. Riediser, phänomenaler Kunstfahrer.

Frl. Bognar, Soubrette.

Kinematograph in höchster Vollendung!

Kasse 7¹/₂, Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf: Cigarrenhaus Robert, Kaiserstr. 44.

— Telefon 1271. —

Freiburg. Stühlinger Einwohner kauft am Platze!

Bei **Karl Schäfer**, Marstr. 58 neb. d. Apotheke kaufen Sie am billigsten ein in Papier-, Schreib- und Galanteriewaren, Porzellan, Briefstaschen, Ansicht- und Glückwunsch-karten, sämtliche Bureau-Artikel. 6289

Grosse Auswahl. Rabattmarken.

Nähmaschinen

für Haus- und Industriezwecke liefert unter langjähriger Garantie ohne Preisaufschlag für Provisionsreisende.

Erstklassiges Fabrikat! Auch auf Teilzahlung!!

Dabei auch einige gebrauchte Maschinen äusserst billig. 6111

Wihl. Rahn, Mechaniker

Mühlburg, Brahmstr. 3, 1.

Knabswearer,

wollen und baumwollene stark und haltbar.

R. Rahn, 5129

Kronenstrasse 49.

Gelegenheitskauf!

Nur solange Vorrat reicht! 6270

Ein Posten Schlaf-Decken

Serie I p. St.	2.70, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50
„ II „ „	5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 6.80
„ III „ „	7.—, 7.50, 8.—, 9.—, 10.—
„ IV „ „	11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.—, 16.—

Arthur Baer

Kaiserstr. 93 Karlsruhe Kaiserstr. 93
1 Treppe hoch **Telephon 2665** 1 Treppe hoch.

Durlach.

Zu Weihnachts-Geschenken ganz besonders geeignet sind

Uhren, Gold- und Silberwaren, Bestecke und Tafelgeräte, optische Artikel,

bringe mein reichhaltiges Lager in empfehlende Erinnerung.

C. Meissburger, 21 Hauptstr. 21.

Billigste Preise! 6290 Beste Auswahl!

Kaufhaus Koeffing & Heinze

Freiburg.

Wir treffen besondere Vorbereitungen für unseren diesjährigen

K. & H. Weihnachts-Verkauf

den wir

Mittwoch, den 1. Dezember

beginnen werden 6283

KOETTING & HEINZE

Kaiserstrasse 46.

Schiffstrasse 2.

